



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-FORSCHUNGSBERICHT

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

15|2020 Die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsstruktur für die Arbeitmarkteffekte der Corona-Pandemie – Eine erste Einschätzung

Stefan Böhme, Carola Burkert, Jeanette Carstensen, Lutz Eigenhüller, Annekatrien Niebuhr, Duncan Roth, Georg Sieglén, Doris Wiethölter

Die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsstruktur für die Arbeitsmarkteffekte der Corona-Pandemie – Eine erste Einschätzung

Stefan Böhme (IAB Bayern); Carola Burkert (IAB Hessen), Jeanette Carstensen (IAB Berlin-Brandenburg), Lutz Eigenhüller (IAB Bayern), Annekatrien Niebuhr (IAB Nord), Duncan Roth (IAB Nordrhein-Westfalen), Georg Sieglén (IAB Nordrhein-Westfalen), Doris Wiethölter (IAB Berlin-Brandenburg)

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe.

By publishing the Forschungsberichte (Research Reports) IAB intends to give professional circles insights into its current work. At the same time the reports are aimed at providing researchers with quick and uncomplicated access to the market.

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Methodisches Vorgehen	8
2.1	Messung der ökonomischen Betroffenheit von Branchen	8
2.2	Krisenbedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit (Corona-Effekt)	10
3	Wirtschafts- und Betriebsgrößenstruktur regionaler Arbeitsmärkte und ökonomische Betroffenheit	11
3.1	Regionale Beschäftigtenanteile in unterschiedlich betroffenen Branchen	12
3.1.1	Ergebnisse für die Bundesländer	12
3.1.2	Ergebnisse für Kreise und kreisfreie Städte	14
3.2	Bedeutung der Betriebsgrößenstruktur	19
3.2.1	Kleinstbetriebe in stark bis sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen	19
3.2.2	Zusammenhang zwischen Betriebsgrößenstruktur und dem Anteil stark und sehr stark betroffener Branchen.....	22
4	Bedeutung der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur für den regionalen Corona-Effekt	26
4.1	Krisenbedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit (Corona-Effekt) auf Bundesland- und Kreisebene.....	26
4.2	Der Corona-Effekt im Zeitverlauf.....	28
4.3	Ausgewählte Einflussfaktoren auf den Corona-Effekt.....	29
4.4	Ausgewählte Einflussfaktoren auf die Veränderung der Zu- und Abgangsraten.....	33
4.5	Ausgewählte Einflussfaktoren auf den Corona-Effekt im Zeitverlauf.....	35
4.6	Ausgewählte Einflussfaktoren auf die Veränderung der Zu- und Abgangsraten im Zeitverlauf	37
5	Fazit	40
	Literatur	42
	Anhang	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anteil an Beschäftigten in den von COVID-19-Krise betroffenen Wirtschaftsabteilungen nach Stufen	13
Abbildung 2:	Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise nicht betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufe 1)	15
Abbildung 3:	Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)	17

Abbildung 4:	Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetrieben (1 bis 9 Beschäftigte) in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)	21
Abbildung 5:	Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetrieben und Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetrieben in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)	23
Abbildung 6:	Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5) und Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetrieben in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)	25
Abbildung 7:	Corona-Effekt in den Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands.....	27
Abbildung 8:	Corona-Effekt sowie Veränderung der Zugangsraten in und der Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit nach Monaten (Durchschnitt über Kreise)	29
Abbildung 9:	Beschäftigtenanteil in von der COVID-19-Krise sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufe 5) und Corona-Effekt in den Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands	30
Abbildung 10:	Geschätzte Veränderung des Corona-Effekts aufgrund ausgewählter regionaler Merkmale	32
Abbildung 11:	Geschätzte Veränderung des Corona-Effekts aufgrund ausgewählter regionaler Merkmale differenziert nach Veränderung der Zugangs- und Abgangsraten in Arbeitslosigkeit.....	34

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Stufen der ökonomischen Betroffenheit von der COVID-19-Krise; Kriterien zu Einordnung der zu bewertenden Wirtschaftsabteilungen	8
Tabelle 2:	Wirtschaftsabteilungen in den COVID-19-Krise Stufen 1, 4 und 5	10
Tabelle 3:	Abweichung des Beschäftigtenanteils der Wirtschaftsabteilungen der Stufen 4 und 5 in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern zum Beschäftigtenanteil in Deutschland [FV: Tabelle_Überschrift].....	14
Tabelle 4:	Kreise mit den fünf höchsten und niedrigsten Anteilen an Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5).....	18
Tabelle 5:	Geschätzte Veränderung des monatlichen Corona-Effekts aufgrund ausgewählter regionaler Merkmale.....	36
Tabelle 6:	Geschätzte Veränderung des monatlichen Corona-Effekts aufgrund regionaler Merkmale mit der Veränderung der Zugangsrate	38
Tabelle 7:	Geschätzte Veränderung des monatlichen Corona-Effekts aufgrund regionaler Merkmale mit der Veränderung der Abgangsrate.....	40

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Corona-Effekt nach Monaten sowie Veränderung der Zugangsraten in und der Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit als Summe.....	45
--------------	---	----

Zusammenfassung

Infolge der Corona-Krise meldeten Betriebe im Frühjahr 2020 in einem bisher unbekanntem Ausmaß Kurzarbeit an. Auch die Arbeitslosenzahlen sind in der Krise deutlich gestiegen. Weit weniger Beachtung fand bislang die Tatsache, dass der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit, der sich aus den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit abzüglich der Abgänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung (Corona-Effekt) berechnet, in bestimmten Regionen sehr viel stärker als in anderen Regionen ausfällt. Eine Erklärung für die starke regionale Streuung des Corona-Effekts liefert die jeweilige Branchenstruktur. Besonders betroffen sind Regionen, in denen Branchen, die unter dem Shutdown verstärkt zu leiden hatten, überproportional vertreten sind. Auf Basis einer Regressionsanalyse zeigt sich auch, dass die Wirtschaftsstruktur zwar der wichtigste Treiber des Corona-Effekts war, aber auch andere Faktoren eine Rolle spielen. So war insbesondere die Betriebsgrößenstruktur innerhalb der sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige für die unterschiedliche regionale Entwicklung relevant. Allerdings ist dieser Betriebsgrößeneffekt deutlich geringer als der Brancheneffekt. Der Zusammenhang zwischen dem Corona-Effekt und verschiedenen regionalen Merkmalen verändert sich im Zeitverlauf, insbesondere im Zuge der Lockerungen der Shutdown-Maßnahmen. Darüber hinaus zeigt sich, dass sich der Zusammenhang zwischen den regionalen Merkmalen und dem Corona-Effekt in einigen Fällen auf die Zugänge in Arbeitslosigkeit, in anderen auf die Abgänge aus Arbeitslosigkeit oder auf beides zurückführen lässt.

Abstract

The ongoing corona crisis has led to an unprecedented increase in the take-up of short-time work. At the same time, unemployment has increased considerably. Far less attention has been paid to the regional differences in the corona-induced impact on the flows between unemployment and employment. The so-called 'corona effect', which is defined as the difference in the annual change of the inflow rate from employment to unemployment and the outflow rate from unemployment into employment, varies considerably across regions. Based on the results of a regression analysis, we find a strong association between the size of the corona effect and the regional sector structure. In particular, regions with a higher fraction of workers employed in sectors that were the most strongly affected by the shutdown measures that were implemented at the start of the pandemic have on average experienced a larger increase in the corona effect. Moreover, we also find that differences in the corona effect are related with the establishment size composition within the highly affected sector. We provide detailed evidence of how these associations develop over time and to what extent of the relation between the corona effect and the different regional measures are due to an association with changes in the inflow rate, the outflow rate or both.

Danksagung

Wir bedanken uns bei Doris Baumann und Andrea Stöckmann für die formale Unterstützung. Barbara Schwengler hat diesen Forschungsbericht mitgelesen und wichtige Verbesserungsvorschläge gemacht. Ihr sei hiermit herzlich gedankt.

Abkürzungsverzeichnis

Bundesländer:

BB	Brandenburg
BE	Berlin
BR	Bremen
BW	Baden-Württemberg
BY	Bayern
HE	Hessen
HH	Hamburg
MV	Mecklenburg-Vorpommern
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SH	Schleswig-Holstein
SL	Saarland
SN	Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
TH	Thüringen

Weitere Begriffe:

BA	Bundesagentur für Arbeit
COVID-19	coronavirus disease 2019
PP	Prozentpunkte
SV	Sozialversicherungspflichtig

1 Einleitung

Die COVID-19-Krise bzw. die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie haben erhebliche Effekte auf den deutschen Arbeitsmarkt. Grundsätzlich reagieren die Unternehmen in Deutschland mit verschiedenen Anpassungsstrategien auf die Einschränkung ihrer wirtschaftlichen Aktivität durch die Pandemie (vgl. Bellmann et al. 2020). Kennzeichnend für die erste Phase der Krise ist insbesondere ein Anstieg der konjunkturellen Kurzarbeit in einem Maße, dass selbst den Umfang der Kurzarbeit während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 um ein Vielfaches übersteigt (Gehrke/Weber 2020). Gleichzeitig ist auch die Zahl der Arbeitslosen innerhalb kürzester Zeit stark gestiegen und überall in Deutschland ist ein Anstieg der Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorkrisenniveau zu beobachten. Diese Veränderung der Arbeitsmarktsituation ist allerdings regional unterschiedlich stark ausgefallen (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2020).

Im vorliegenden Forschungsbericht untersuchen wir, inwieweit die regionalen Unterschiede, die für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit April 2020 zu beobachten sind, u. a. mit der regionalen Branchen- und Betriebsgrößenstruktur zusammenhängen und nehmen dabei eine differenzierte Analyse der bereits im IAB-Forum (Böhme et al. 2020) veröffentlichten Ergebnisse vor. Bei der Analyse der ökonomischen Betroffenheit regionaler Arbeitsmärkte durch die Pandemie konzentrieren wir uns somit auf den coronabedingten Anstieg der regionalen Arbeitslosigkeit.

Von der COVID-19-Krise sind zwar die meisten Branchen betroffen. Unmittelbare und sehr ausgeprägte Effekte hatten die Eindämmungsmaßnahmen aber in bestimmten Bereichen der Wirtschaft, wie beispielsweise im Gastgewerbe oder in der Luftfahrt. Einen starken Einfluss üben diese Maßnahmen auch auf Branchen der Kunst und Kultur aus. Diese sind häufig durch eine hohe Anzahl an Selbständigen gekennzeichnet. Diese Personengruppe wird somit nicht in den Statistiken der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen und der Arbeitslosigkeit erfasst. Die Ergebnisse von Gehrke und Weber (2020) sowie Gürtzgen, Kubis und Kufner (2020) zeigen, dass die Wirkungen der Krise sehr deutlich über Wirtschaftszweige und Betriebsgrößen hinweg variieren. Da zudem ganz erhebliche Unterschiede in der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur zwischen regionalen Arbeitsmärkten bestehen, ist zu erwarten, dass sich der Corona-Schock nicht einheitlich auf die Regionen auswirkt.

Nach der Beschreibung einiger methodischer Grundlagen im anschließenden Kapitel, untersuchen wir im Kapitel 3 die regionalen Branchen- und Betriebsgrößenstrukturen in Deutschland im Hinblick auf ihre ökonomische Betroffenheit durch die COVID-19-Krise bzw. die damit verbundenen Eindämmungsmaßnahmen. In Kapitel 4 betrachten wir die Auswirkungen der Krise auf die regionale Arbeitslosigkeit und die Bedeutung der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur, der Bevölkerungsdichte und der Arbeitslosenquote für die regionale Variation der Arbeitsmarkteffekte. Dabei liegt der Fokus auf der Entwicklung der Arbeitslosigkeit auf der Kreisebene im Zeitraum April bis Juli 2020. Wir konzentrieren uns somit auf die erste Phase nach Eintreten des ökonomischen Schocks. Die Analysen zeigen, dass die Wirtschaftsstruktur in dieser ersten Phase der Krise von ganz entscheidender Bedeutung für die unterschiedliche Betroffenheit der Regionen war. Gleichzeitig geht aus den Analysen hervor, dass der Einfluss der Wirtschaftsstruktur im Verlauf der ersten

Phase nicht einheitlich war. Darüber hinaus ist festzustellen, dass auch die Betriebsgrößenstruktur innerhalb der stark betroffenen Wirtschaftsbereiche mit dem regionalen Arbeitsmarkteffekt der Krise zusammenhängt. Kapitel 5 schließt mit einer Zusammenfassung und einem Fazit.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Messung der ökonomischen Betroffenheit von Branchen

Um zu messen, wie stark die Regionen aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur durch die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie in den ersten Monaten der COVID-19-Krise potenziell betroffen sein dürften, wird die Klassifikation von Bachtrögler et al. (2020a, b) verwendet. Diese ordnet die Wirtschaftsabteilungen entsprechend ihrer ökonomischen Betroffenheit in eine 5-stufige Skala ein (vgl. Tabelle 1). In die beiden am stärksten betroffenen Kategorien (Stufe 4 und 5) fallen jene Wirtschaftsabteilungen, die infolge der Eindämmungsmaßnahmen nicht oder nur sehr eingeschränkt aktiv sein konnten. Dabei wird die Intensität der Betroffenheit dieser beiden Stufen noch einmal danach differenziert, ob ein späteres Nachholen der wirtschaftlichen Aktivität als wahrscheinlich (Stufe 4) oder unwahrscheinlich erachtet wird (Stufe 5) ist. Die Stufen 3 und 2 beinhalten Bereiche, die ihre Geschäftstätigkeit zwar ausüben konnten, aber dabei in unterschiedlichem Ausmaß Einschränkungen unterliegen.¹ Der Stufe 1 wurden schließlich Wirtschaftsbereiche zugeordnet, die aufgrund ihrer Bedeutung für wichtige Infrastrukturen unbedingt aufrecht zu erhalten waren bzw. für deren Produkte und Dienstleistungen durch die COVID-19-Krise eine stabile oder sogar steigende Nachfrage zu erwarten war (vgl. für die zu den Stufen 1, 4 und 5 gehörenden Wirtschaftsabteilungen Tabelle 2).

Tabelle 1: Stufen der ökonomischen Betroffenheit von der COVID-19-Krise; Kriterien zu Einordnung der zu bewertenden Wirtschaftsabteilungen

Stufe	Bewertung	Kriterien bzw. Charakteristik
5	Sehr stark betroffen	Maßnahmenbedingt stillgelegt; Nachholen Transaktionen unwahrscheinlich
4	Stark betroffen	Maßnahmenbedingt stillgelegt; Nachholen Transaktionen wahrscheinlich
3	Erheblich betroffen	Ausfälle über Wertschöpfungsketten-Effekte; Handelseinbußen usw.
2	Moderat betroffen	Ausfälle moderat, weil Substitutionsmöglichkeiten im Absatz (Inland statt Export) o. ä.
1	Nicht betroffen	Unbedingt aufrecht zu erhalten oder stabile/steigende Nachfrage

Anmerkung: Zuordnung von insgesamt 88 Wirtschaftsabteilungen auf der 2-Steller-Ebene.

Quelle: Bachtrögler et al. (2020a, b).

Wir gehen davon aus, dass diese von Bachtrögler et al. (2020 a, b) für Österreich Anfang April 2020 vorgenommene Klassifikation der Wirtschaftsabteilungen aufgrund der vergleichbaren Situation

¹ U.a. nachfrageseitig durch Rückgänge im Export oder im Konsumverhalten der privaten Haushalte, angebotsseitig durch Produktionsstörungen im Zuge der Unterbrechung oder Verzögerung von Lieferketten.

und Maßnahmen im Frühjahr 2020 auf Deutschland übertragbar ist, weil die dabei vorgenommenen Einstufungen auch der Situation in Deutschland nahekommen, zumindest zu Beginn der Corona-Krise. So zeigen die Ergebnisse von Bossler et al. (2020), dass die in den Stufen 4 und 5 zusammengefassten Wirtschaftszweige weitgehend mit der Liste der Branchen übereinstimmt, die auch in Deutschland von Schließungsmaßnahmen betroffen waren.

Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Zuordnung zu den Stufen nur eine Annäherung an die tatsächliche Betroffenheit einzelner Unternehmen und Branchen darstellen kann. Das Ausmaß der Betroffenheit innerhalb einer gegebenen Stufe dürfte sich über die zugeordneten Branchen hinweg unterscheiden, also beispielsweise zwischen der Luftfahrt, der Gastronomie und dem Beherbergungsgewerbe (siehe Tabelle 2). Darauf deuten u. a. Befunde in Bauer und Weber (2020) hin. Da die Zuordnung der Branchen zu den Stufen zudem nicht auf der feinsten Untergliederungsstufe der Wirtschaftszweige basiert, kann außerdem auch innerhalb einer Wirtschaftsabteilung, für die eine bestimmte Stufen angenommen wird, eine gewisse Variation bezüglich der Effekte der Eindämmungsmaßnahmen bestehen. So fallen unter die sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen (Stufe 5 in Tabelle 2) sowohl Frisör- und Kosmetiksalons, die vorübergehend schließen mussten, aber auch Interessensvertretungen wie Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände, die ihre Aktivitäten vermutlich durch die Ausweitung von Arbeit im Homeoffice weitgehend aufrechterhalten konnten.

Im Hinblick auf Betriebe der Wirtschaftsabteilung „Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften“ ist zu berücksichtigen, dass diese zwar „nur“ als „erheblich betroffen“ (Stufe 3) eingestuft werden, aber unklar ist, ob die Leiharbeitskräfte in stark betroffenen Branchen tätig sind. In der Regel büßen die von diesen Betrieben vermittelten Leiharbeitnehmer in Phasen wirtschaftlicher Krisen in deutlich überdurchschnittlichem Umfang Beschäftigungsmöglichkeiten ein (Lehmer/Ziegler 2010). Und schließlich ist zu beachten, dass auch Unternehmen der gleichen Branche unterschiedliche Anpassungsstrategien als Reaktion auf die Kriseneffekte wählen können, von der Aufgabe der Geschäftstätigkeit bis hin zur Anpassung des Geschäftsmodells (z. B. durch Online-Handel oder Außer-Haus Verkauf). Insofern kann die Bewertung auf der Ebene der Wirtschaftsabteilungen nur eine durchschnittliche Betroffenheit wiedergeben.

Unsere Analyse zielt zunächst darauf ab, die potenzielle Betroffenheit regionaler Arbeitsmärkte durch die branchenspezifischen Eindämmungsmaßnahmen abzubilden. Daher werden in einem weiteren Analyseschritt die Stufen von Bachtrögler et al. (2020a, b) mit der Wirtschaftsstruktur der Regionen verknüpft. Wir bilden die Bedeutung der unterschiedlichen Stufen in den Bundesländern und Kreisen ab, indem wir mit Daten aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit die Anteile jeder Stufe an der regionalen Gesamtbeschäftigung ermitteln. Wir konzentrieren uns dabei auf die Stufen 4 (stark betroffen) und 5 (sehr stark betroffen) sowie die Stufe 1 (nicht betroffen), um die Regionen zu identifizieren, die aufgrund ihrer Branchenstruktur potenziell (sehr) stark oder unterdurchschnittlich von den Eindämmungsmaßnahmen betroffen sind.

Tabelle 2: Wirtschaftsabteilungen in den COVID-19-Krise Stufen 1, 4 und 5

Stufe 1 – Nicht betroffen	Stufe 4 – Stark betroffen	Stufe 5 – Sehr stark betroffen
03 Fischerei und Aquakultur	29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	51 Luftfahrt
10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	45 Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	55 Beherbergung
21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	47 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	56 Gastronomie
36 Wasserversorgung	50 Schifffahrt	79 Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen
61 Telekommunikation	59 Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik	91 Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
84 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	74 Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	92 Spiel-, Wett- und Lotteriewesen
86 Gesundheitswesen	85 Erziehung und Unterricht	93 Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung
87 Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	90 Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	96 Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen
88 Sozialwesen (ohne Heime)	98 Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	
94 Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen (ohne Sozialwesen und Sport)		

Quelle: Bachtrögler et al. (2020a: 22 f.), eigene Darstellung. © IAB

2.2 Krisenbedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit (Corona-Effekt)

Im zweiten Teil der Analyse untersuchen wir die Entwicklung der regionalen Arbeitslosigkeit in der ersten Phase der COVID-19-Krise und verschiedene Faktoren, die vermutlich zu einer regionalen Differenzierung der Kriseneffekte beigetragen haben. Der Fokus liegt dabei auf der regionalen Branchen- und Betriebsgrößenstruktur. Im Zentrum der Analyse steht insbesondere der sogenannte „Corona-Effekt“. Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist seit April 2020 in ihrer Berichterstattung einen Corona-Effekt aus (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2020).² Damit wird der Teil der Veränderung der Arbeitslosigkeit bezeichnet, der sich durch den Vergleich mit der Vorjahresentwicklung überwiegend auf die Corona-Krise zurückführen lässt. In der vorliegenden Analyse wird daran angeknüpft. Im Gegensatz zur Statistik der Bundesagentur für Arbeit betrachten wir bei der Berechnung des Corona-Effekts aber ausschließlich die Zugänge in Arbeitslosigkeit aus abhängiger Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt und die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in abhängige Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt, da in diesen Größen die direkten Auswirkungen der Krise auf die regionalen Arbeitsmärkte am deutlichsten sichtbar werden sollten. Veränderungen der Arbeitslosenzahlen, die z. B. darauf zurückzuführen sind, dass sich Personen arbeitslos meldeten, weil sie aufgrund der Pandemie nicht mehr an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen konnten,

² In der Studie von Seils und Emmeler (2020) wurden darüber hinaus Zusammenhänge zwischen den coronabedingten Anstiegen der Arbeitslosenquoten in den Kreisen im Mai 2020 mit verschiedenen kreisspezifischen Faktoren analysiert.

oder weil weniger Überprüfungen der Verfügbarkeit von Arbeitslosen stattfanden, werden dagegen nicht berücksichtigt.

Zur Berechnung des Corona-Effekts wird für jeden Kreis und für jeden Monat von April bis Juli 2020 die Differenz zwischen den Zugängen in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt und den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt gebildet. Die resultierenden Nettozugänge werden danach über die vier Monate summiert und durch die Zahl der Erwerbspersonen (Bezugsgröße zur Berechnung der Arbeitslosenquote) in dem entsprechenden Kreis geteilt und mit 1.000 multipliziert, um Größenunterschiede zwischen den Regionen zu berücksichtigen. Ist die so berechnete Nettozugangsrate positiv, sind mehr Personen aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit übergegangen als umgekehrt. Auf dieselbe Weise wird die Nettozugangsrate für den entsprechenden Vorjahreszeitraum berechnet. Anschließend wird die Differenz der Nettozugangsrate der Jahre 2020 und 2019 gebildet. Dieser Vorjahresvergleich ist wichtig, um für saisonale Unterschiede in der Arbeitsmarktentwicklung, wie z. B. die Frühjahrsbelegung, zu kontrollieren. Die Differenz der Nettozugangsrate bezeichnen wir als Corona-Effekt, der als Gesamteffekt für die Monate April bis Juli und für einzelne Monate ausgewiesen wird. Ergibt sich eine positive Differenz, war die Entwicklung in der betreffenden Region im Jahr 2020 ungünstiger als im Jahr 2019. Der Corona-Effekt ist umso stärker, je höher die Differenz ausfällt.

Um die Bedeutung der (sehr) stark betroffenen Wirtschaftszweige für die Stärke des regionalen Corona-Effekts zu ermitteln, führen wir eine Regressionsanalyse mit dem Corona-Effekt als abhängiger Variable durch. Im Zentrum der Analyse stehen die Anteile der fünf Stufen der Betroffenheit an der regionalen Gesamtbeschäftigung. Darüber hinaus gehen in das Regressionsmodell auch die Betriebsgrößenstruktur in der Gesamtwirtschaft und in den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen ein. Erste Befunde deuten darauf hin, dass kleine Betriebe stärker durch die Krise beeinträchtigt sein könnten als größere Unternehmen, weil sie eher über begrenzte finanzielle Rücklagen verfügen und der Zugang zu Krediten sich oft als schwierig erweist (z. B. Bartik et al. 2020 für die USA; Dorn et al. 2020). Dies dürfte insbesondere für Kleinstbetriebe in den sehr stark betroffenen Branchen gelten. Im Einklang damit zeigen die Ergebnisse von Gürtzgen, Kubis und Kufner (2020), dass Entlassungen in der ersten Phase der COVID-19-Krise in Deutschland am häufigsten von Kleinstbetrieben und kleinen Betrieben vorgenommen wurden.

3 Wirtschafts- und Betriebsgrößenstruktur regionaler Arbeitsmärkte und ökonomische Betroffenheit

Wirtschaftsstrukturen in den Regionen unterscheiden sich deutlich. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass auch regionale Unterschiede in der Stärke der ökonomischen Betroffenheit durch die COVID-19-Krise bestehen. Neben der Branchenstruktur kann auch die Größe der Betriebe für eine Abschätzung der regionalen Betroffenheit wichtig sein, denn kleine Betriebe sind möglicherweise aufgrund von Liquiditätsengpässen stärker von einer Schließung bedroht. Zusätzlich wird

daher in diesem Abschnitt das Merkmal der Betriebsgrößenstruktur in die Analyse einbezogen, wobei wir uns auf die Kleinstbetriebe (1 bis 9 Beschäftigte) konzentrieren.

3.1 Regionale Beschäftigtenanteile in unterschiedlich betroffenen Branchen

3.1.1 Ergebnisse für die Bundesländer

Für die potenzielle ökonomische Betroffenheit regionaler Arbeitsmärkte durch die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie ist zunächst von Interesse, wie groß in einer Region der Anteil der Beschäftigten in den nicht betroffenen Branchen, also in den Wirtschaftsabteilungen der Stufe 1 ist. Insgesamt arbeiten bundesweit 24,3 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (8.114.400) in Branchen der Stufe 1 (Ostdeutschland [einschließlich Berlin]: 27,1 %; Westdeutschland: 23,7 %).³ Auf Bundesländerebene zeigen sich allerdings erhebliche Unterschiede. Die Spannweite zwischen dem Spitzenwert und dem niedrigsten Wert beträgt 11,4 Prozentpunkte. So errechnet sich für Mecklenburg-Vorpommern mit 30,3 Prozent der höchste Anteil der Beschäftigten in der Stufe 1. Dahinter folgen Sachsen-Anhalt (29,4 %) und Brandenburg (29,1 %). Besonders niedrig ist der Anteil der Beschäftigten in nicht betroffenen Branchen dagegen in Hamburg (18,9 %) und den süddeutschen Ländern Bayern (21,6 %) und Baden-Württemberg (21,8 %; vgl. Abbildung 1).

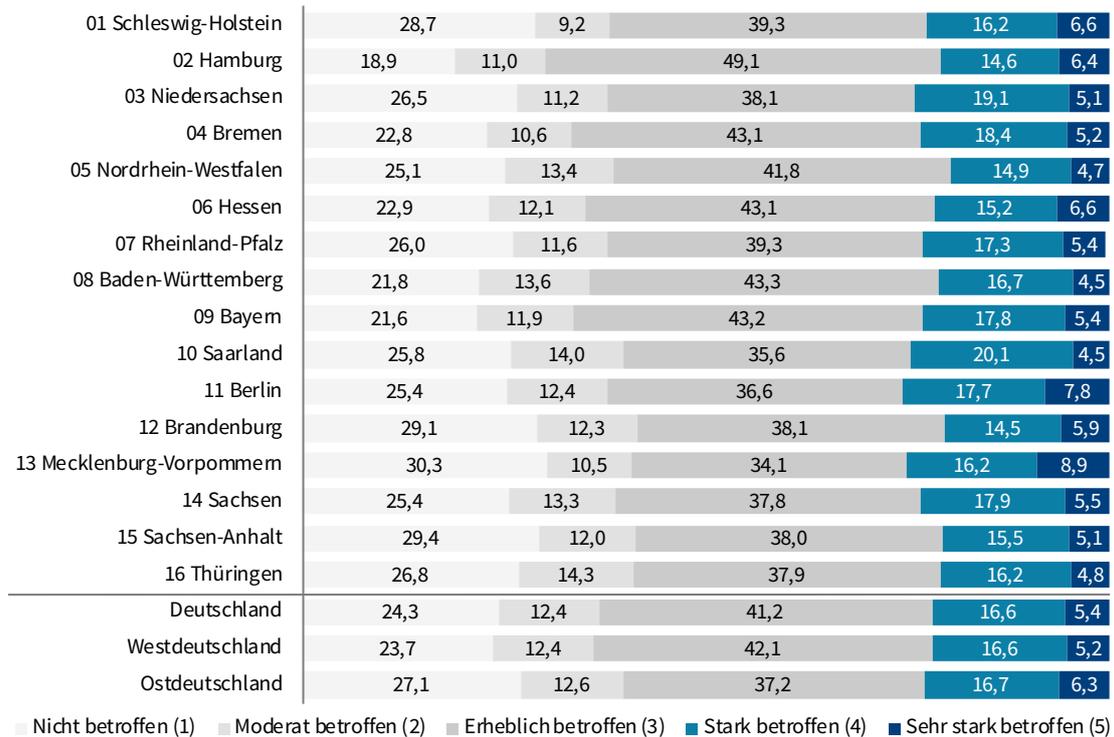
Es ist zu erwarten, dass die Arbeitsmarktentwicklung in Regionen mit überdurchschnittlich hohen Beschäftigtenanteilen in den stark oder sehr stark durch die COVID-19-Krise betroffenen Wirtschaftsabteilungen auch in höherem Maße von einer Zunahme der Arbeitslosigkeit betroffen ist.

Bundesweit sind 22,0 Prozent der Beschäftigten (rund 7.361.800) in Wirtschaftszweigen tätig, die stark bis sehr stark durch die Eindämmungsmaßnahmen der COVID-19-Krise betroffen sind. In Ostdeutschland liegen die entsprechenden Werte mit 23,0 Prozent (rund 1.423.300 Beschäftigte) etwas höher als in Westdeutschland mit 21,8 Prozent (rund 5.938.400 Beschäftigte). Ein Vergleich der entsprechenden Beschäftigtenanteile zwischen den Bundesländern zeigt, dass die Spanne hier mit 5,9 Prozentpunkten deutlich geringer ist als bei den Beschäftigtenanteilen in den am wenigsten betroffenen Branchen (Stufe 1). Vergleichsweise große Bedeutung haben die stark bis sehr stark betroffenen Branchen vor allem in Berlin (25,5 %), Mecklenburg-Vorpommern (25,1 %), dem Saarland (24,6 %) und Niedersachsen (24,2 %). Den geringsten Wert weist Nordrhein-Westfalen mit 19,6 Prozent auf.

³ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am jeweiligen Arbeitsort zum 30.6.2019. Zuordenbare Beschäftigtenanteile in den Stufen an der Gesamtbeschäftigung. Beschäftigte meint im Folgenden immer sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Abbildung 1: Anteil an Beschäftigten in den von COVID-19-Krise betroffenen Wirtschaftsabteilungen nach Stufen

Bundesländer, 30.6.2019, in Prozent



Anmerkung: Zuordnung von insgesamt 88 Wirtschaftsabteilungen auf der 2-Steller-Ebene.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Die mit Abstand höchsten Anteile an Beschäftigten in Branchen mit sehr starker Betroffenheit (Stufe 5) zeigen sich in Berlin (7,8 %) und Mecklenburg-Vorpommern (8,9 %). Ursächlich für die hohe Betroffenheit z. B. in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern sind dabei vor allem die Beschäftigtenanteile in den Wirtschaftszweigen Tourismus- und Freizeitwirtschaft, Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) sowie Kultur und Unterhaltung. Darüber hinaus ergeben sich zwischen den Bundesländern aber auch Unterschiede bezüglich der Spezialisierung auf einzelne stark betroffene Wirtschaftszweige. Während in Berlin die Bereiche Erziehung/Unterricht und Beherbergung/Gastronomie hohe Beschäftigtenanteile verzeichnen, sind es in Mecklenburg-Vorpommern vor allem die Bereiche Beherbergung/Gastronomie (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Abweichung des Beschäftigtenanteils der Wirtschaftsabteilungen der Stufen 4 und 5 in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern zum Beschäftigtenanteil in Deutschland

30.6.2019, in Prozent

Wirtschaftsabteilungen in den Stufen 4 und 5		Berlin	Mecklenburg-Vorpommern
Stufe 4 insgesamt		+1,1	-0,4
29	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-2,5	-2,3
45	Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-0,7	+0,2
47	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	+0,5	+0,7
50	Schifffahrt	-0,0	+0,3
59	Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik	+0,5	-0,1
74	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	+0,2	-0,1
85	Erziehung und Unterricht	+2,9	+0,9
90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	+0,3	+0,1
98	Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	+0,0	+0,0
Stufe 5 insgesamt		+2,4	+3,5
51	Luftfahrt	-0,1	-0,2
55	Beherbergung	+0,3	+2,6
56	Gastronomie	+1,6	+0,6
79	Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen	+0,2	-0,1
91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	+0,2	+0,1
92	Spiel-, Wett- und Lotteriewesen	-0,0	-0,0
93	Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung	+0,1	-0,0
96	Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	+0,1	+0,4
Stufe 4 und 5 insgesamt		+3,5	+3,1

Anmerkung: Zuordnung von insgesamt 88 Wirtschaftsabteilungen auf der 2-Steller-Ebene.

Quelle: Bachtrögler et al. (2020a, b). © IAB

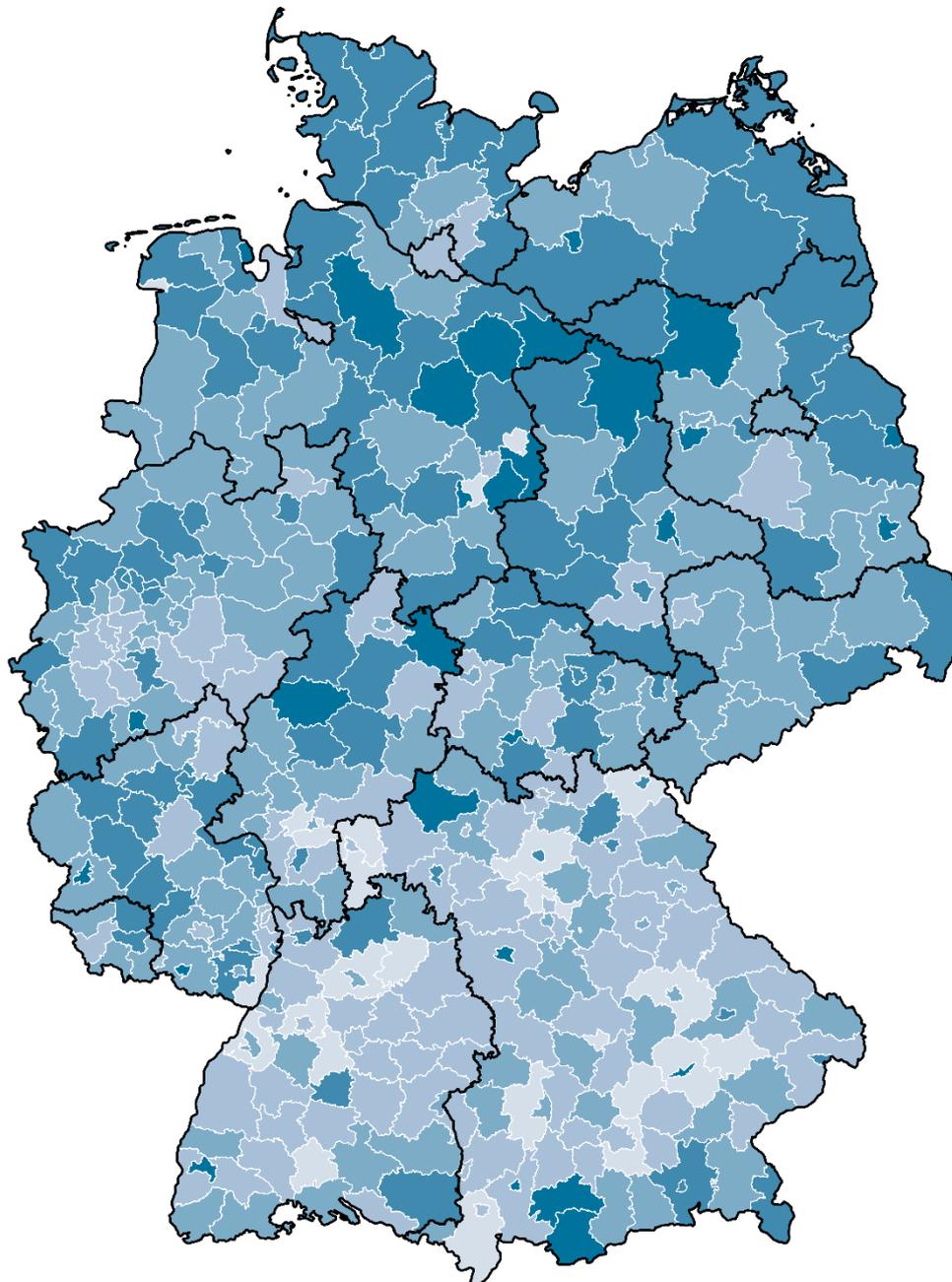
3.1.2 Ergebnisse für Kreise und kreisfreie Städte

Auf der Ebene der Kreise liegt die Spannweite des Beschäftigtenanteils in nicht betroffenen Branchen (Stufe 1) bei 33,1 Prozentpunkten (höchster Wert Uelzen [NI]⁴: 41,7 %; niedrigster Wert Wolfsburg [NI]: 8,6 %). Gleich drei niedersächsische Kreise (Uelzen, Helmstedt, Wilhelmshaven) stellen die höchsten Anteile an Branchen, die nicht von der Krise betroffen sind (vgl. Abbildung 2). In diesen Regionen arbeiten zwischen 38,2 Prozent und 41,7 Prozent der Beschäftigten in solchen Branchen. In Uelzen liegt bspw. ein Schwerpunkt der Wirtschaftsstruktur in der Nahrungsmittelindustrie. Besonders niedrig sind die Werte dagegen in den Kreisen Germersheim (RP), Dingolfing-Landau (BY) und Wolfsburg (NI). Die Regionen mit niedrigen Werten sind häufig von größeren Industriebetrieben geprägt. Aber auch die bayrischen Landkreise Freising und München verzeichnen niedrige Anteile an Branchen, die nicht von der Krise betroffen sind.

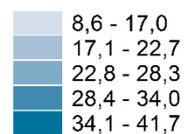
⁴ Abkürzungsverzeichnis für die Bundesländer siehe Abkürzungsverzeichnis oben.

Abbildung 2: Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise nicht betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufe 1)

Kreise, 30.6.2019, in Prozent



Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise nicht betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufe 1)



© IAB, GeoBasis-DE / BKG 2018

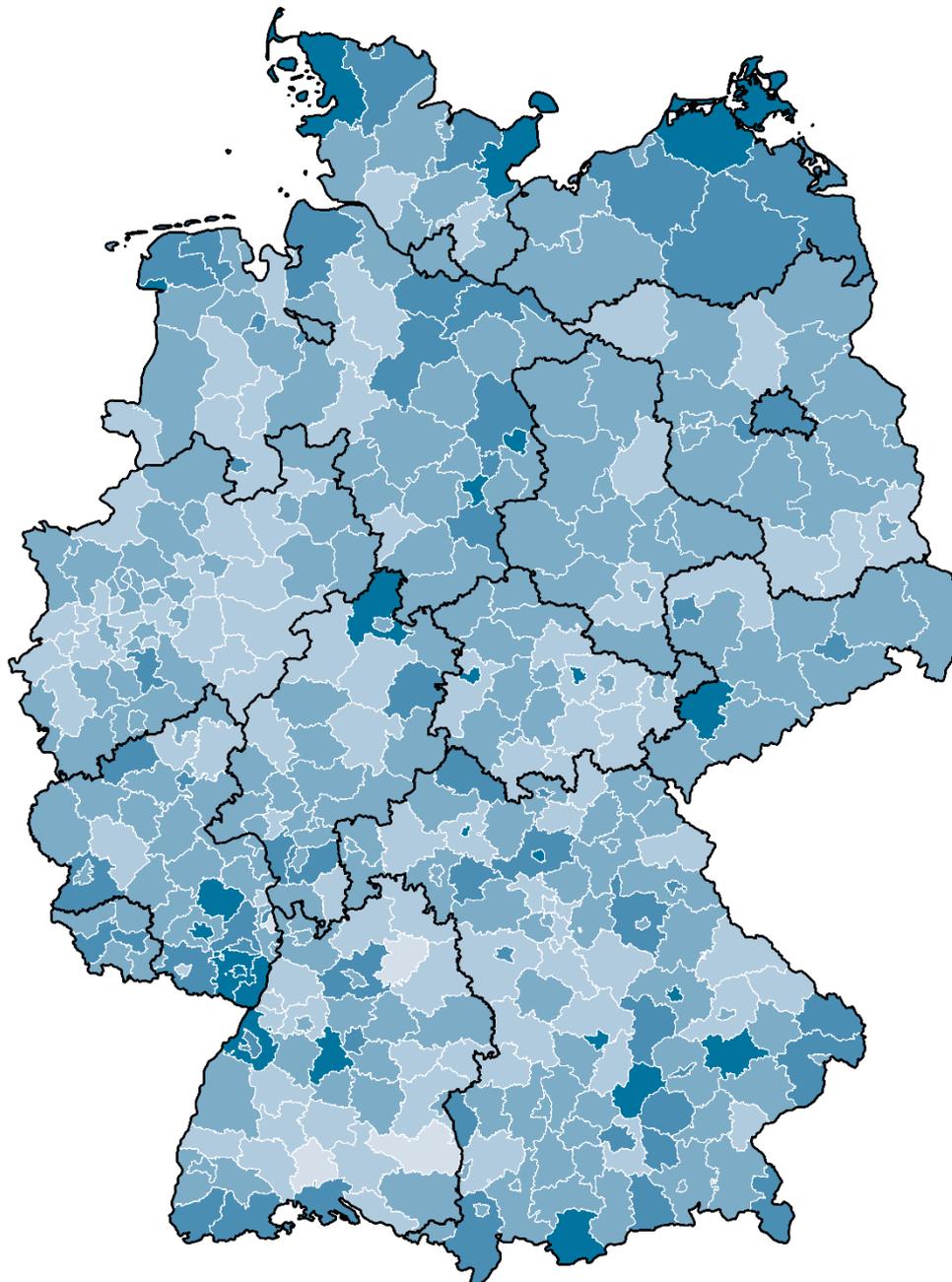
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Deutlich größer als bei den gering betroffenen Branchen (Stufe 1) fallen die regionalen Unterschiede zwischen den Kreisen bei den stark und sehr stark betroffenen Branchen (Stufen 4 und 5) aus: die Spannweite der entsprechenden Beschäftigtenanteile in den Kreisen liegt bei 56,9 Prozentpunkten (höchster Wert Wolfsburg [NI]: 67,2 %; niedrigster Wert Tuttlingen [BW]: 10,3 %) (vgl. Abbildung 3). Darüber hinaus gibt es auch innerhalb der Bundesländer große Spannweiten. So erreicht in Mecklenburg-Vorpommern der Landkreis Vorpommern-Rügen einen Beschäftigtenanteil von 33,5 Prozent in den stark bis sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen, während der Wert im Landkreis Ludwigslust-Parchim bei lediglich 19,2 Prozent liegt.

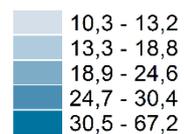
Im Vergleich der Kreise, die aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur am stärksten von den Eindämmungsmaßnahmen betroffen sind, zeigt sich kein klares regionales Muster (vgl. Abbildung 3). Hohe Beschäftigtenanteile in den sehr stark betroffenen Branchen weisen vor allem die Standorte der Automobilindustrie und ländliche, durch den Tourismus geprägte Regionen auf.

Abbildung 3: Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)

Kreise, 30.6.2019, in Prozent



Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)



© IAB, GeoBasis-DE / BKG 2018

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle 4 zeigt die fünf Kreise mit den höchsten und den niedrigsten Beschäftigtenanteilen der stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige. Bei den Kreisen mit der höchsten Betroffenheit handelt es sich überwiegend um große Automobilstandorte (Wolfsburg [NI], Emden [NI], Ingolstadt [BY], Dingolfing-Landau [BY]), wobei die höchsten Beschäftigtenanteile auf die Stufe 4 entfallen. Die Kreise, mit den geringsten Anteilen von stark oder sehr stark betroffenen Branchen liegen in den südlichen Bundesländern und sind auch wichtige Standorte des Verarbeitenden Gewerbes, allerdings weisen diese Regionen deutlich andere Branchenschwerpunkte auf. Ludwigshafen (RP) ist z. B. ein großer Chemiestandort und in Biberach (BW) prägt ein Pharmaunternehmen die regionale Wirtschaftsstruktur. Auch Tuttlingen (BW) ist Standort mit einer Vielzahl von Unternehmen im Bereich der Herstellung von chirurgischen und medizintechnischen Erzeugnissen.

Tabelle 4: Kreise mit den fünf höchsten und niedrigsten Anteilen an Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)

30.6.2019, in Prozent

Kreis	Summe Stufe 4+5	davon		Bundesland
		Stufe 4	Stufe 5	
höchster Anteil an Gesamtbeschäftigung				
Wolfsburg, Stadt	67,2	63,8	3,4	Niedersachsen
Ingolstadt, Stadt	56,3	53,1	3,2	Bayern
Dingolfing-Landau	55,6	53,6	2,0	Bayern
Germersheim	48,1	44,7	3,4	Rheinland-Pfalz
Emden, Stadt	44,8	41,2	3,5	Niedersachsen
niedrigster Anteil an Gesamtbeschäftigung				
Tirschenreuth	13,3	10,1	3,2	Bayern
Biberach	12,9	10,1	2,7	Baden-Württemberg
Hohenlohekreis	11,7	8,7	3,0	Baden-Württemberg
Ludwigshafen am Rhein, Stadt	10,4	7,8	2,5	Rheinland-Pfalz
Tuttlingen	10,3	8,0	2,3	Baden-Württemberg

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Insgesamt zeigt sich somit, dass die Bedeutung der stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige über die regionalen Arbeitsmärkte hinweg ganz erheblich variiert. Insofern ist zu erwarten, dass auch die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeitslosigkeit eine nicht unerhebliche regionale Variation aufweisen. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass es einige Regionen gibt, die neben überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteilen der Stufen 4 und 5 auch ein hohes Gewicht nicht betroffener Branchen aufweisen. Daher kann aus einem hohen Anteil der stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige nicht unmittelbar ein hoher potenzieller Corona-Effekt abgeleitet werden.⁵

⁵ Die hier im Detail untersuchten Kategorien (Stufe 1, 4 und 5) umfassen insgesamt nur knapp die Hälfte der Beschäftigten, wobei das Gewicht der Stufe 1 überwiegt.

3.2 Bedeutung der Betriebsgrößenstruktur

In einem weiteren Schritt gehen wir der Frage nach, inwieweit auch bedeutende Unterschiede in der regionalen Betriebsgrößenstruktur bestehen, die sich auf die Stärke des Corona-Effekts auswirken können. Von den Folgen der Pandemie dürften in den besonders stark betroffenen Wirtschaftszweigen vor allem Kleinbetriebe erheblich betroffen sein. Erste Hinweise darauf liefern Ergebnisse auf Basis der Quartalsbefragung der IAB-Stellenerhebung. Im Fokus steht dabei die Frage, welche Auswirkungen der Corona-Shutdown auf die betriebliche Arbeitsnachfrage und die erwartete Beschäftigungsentwicklung der Betriebe bereits in der frühen Phase der Krise hatte. Danach fällt der Anteil der entlassenen Beschäftigten bei den Kleinbetrieben im Vergleich der Betriebsgrößenklassen am höchsten aus. Eine dünne Finanzdecke dürfte zu den Hauptgründen zählen, warum Kleinbetriebe solche unvorhergesehenen Krisen nicht ohne Beschäftigungsabbau überstehen (Gürtzgen/Kubis/Küfner 2020, Bossler et al. 2020). Großbetriebe können dagegen möglicherweise von einem besseren Zugang zu Krediten und höheren finanziellen Rücklagen profitieren, so dass die Beschäftigungsentwicklung in diesem Segment der Wirtschaft in der Krise etwas stabiler sein könnte.

Im Folgenden wird zunächst die Betriebsgrößenstruktur nach Regionen dargestellt. Wir unterscheiden hierfür zwischen vier Betriebsgrößenklassen:⁶

- Kleinbetriebe: 1 bis 9 Beschäftigte
- Kleinbetriebe: 10 bis 49 Beschäftigte
- Mittlere Betriebe: 50 bis 249 Beschäftigte
- Großbetriebe: 250 und mehr Beschäftigte.

Den Schwerpunkt der Analysen legen wir auf die von den Folgen der Eindämmungsmaßnahmen potenziell besonders stark betroffenen Kleinbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten. Bundesweit sind 15,1 Prozent der Beschäftigten in Kleinbetrieben tätig. Die ostdeutsche Wirtschaft ist in etwas stärkerem Maße durch Kleinbetriebe geprägt als die westdeutsche. Von allen Beschäftigten entfallen in Ostdeutschland 16,6 Prozent und in Westdeutschland 14,7 Prozent auf Kleinbetriebe. Zwischen den Bundesländern zeigen sich ebenfalls große Unterschiede: Die höchsten Anteile sind in Mecklenburg-Vorpommern (19,5 %), Schleswig-Holstein und Brandenburg (jeweils 18,6 %) zu finden und die geringsten Anteile in Bremen (10,8 %), Hamburg (12,4 %) und Baden-Württemberg (13,8 %).

3.2.1 Kleinbetriebe in stark bis sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen

Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich durch die Branchen- und Betriebsgrößenstruktur möglicherweise eine Kumulierung von Arbeitslosigkeitsrisiken infolge der Corona-Krise in bestimmten Regionen ergibt. Während bundesweit 15,1 Prozent aller Beschäftigten in Kleinbetrieben tätig sind, ist der Anteil der Kleinbetriebe in den stark bis sehr stark durch Schließungsmaßnahmen betroffenen Branchen (Stufen 4 und 5) mit 22,5 Prozent der Beschäftigten nennenswert höher. Das heißt, Kleinbetriebe sind in den besonders betroffenen Branchen deutlich überrepräsentiert. Auf der Ebene der Bundesländer zeigen sich zwischen den Beschäftigtenanteilen in Kleinbetrieben insgesamt und den Beschäftigtenanteilen der Kleinbetriebe in den besonders

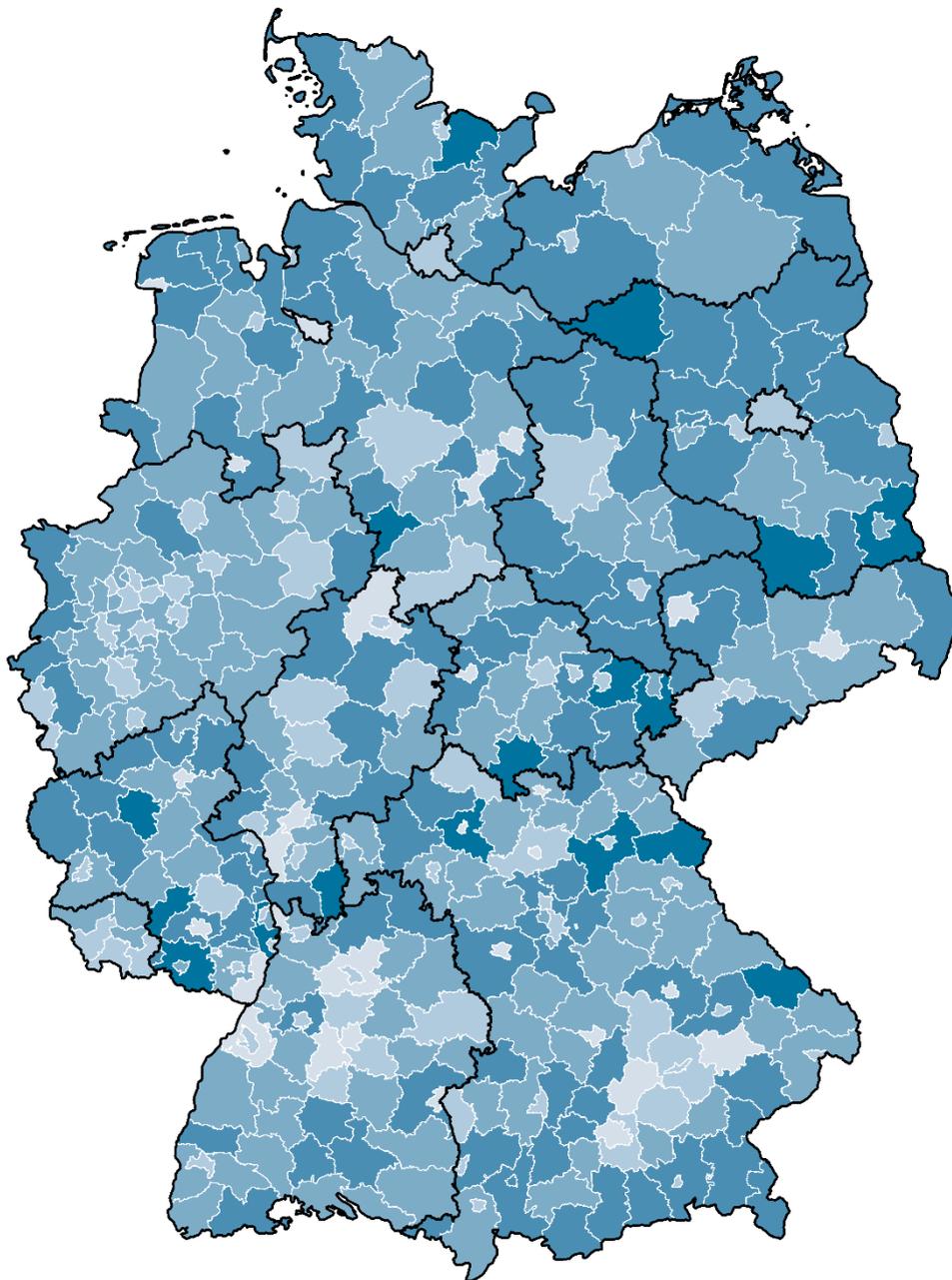
⁶ Klassifizierung nach Eurostat. Die Analyse der Betriebsgrößenstruktur basiert auf der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung am jeweiligen Arbeitsort zum 30.6.2019.

betroffenen Branchen noch deutlichere Differenzen, besonders in Brandenburg (+11,5 Prozentpunkte [PP]), Sachsen-Anhalt (+10,3 PP), Schleswig-Holstein (+9,7 PP), Thüringen (+9,7 PP) und Nordrhein-Westfalen (+9,1 PP). Anders sieht es hingegen bei den Großbetrieben aus, in denen in Deutschland insgesamt 33,3 Prozent aller Beschäftigten arbeiten, während auf die von den Corona-Maßnahmen stark betroffenen Branchen in Großbetrieben „nur“ 25,8 Prozent (-7,5 PP) der Beschäftigten entfallen.

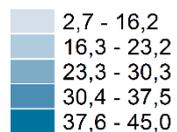
Abbildung 4 zeigt auf Kreisebene den Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetrieben in den stark und sehr stark betroffenen Branchen (Stufe 4 und 5). Deutlich erkennbar sind Stadt-Land-Unterschiede. In zahlreichen ländlichen Regionen ist der Beschäftigtenanteil der Kleinstbetriebe in diesen Wirtschaftszweigen überdurchschnittlich hoch. Vor allem Grenz- und Küstenregionen weisen vergleichsweise hohe Anteile auf. Hier dürften vor allem Betriebe im Tourismusgewerbe (Gastronomie und Beherbergung) zur Kumulierung von Risiken beitragen, da das Gastgewerbe häufig durch Familienbetriebe und damit durch klein- bis mittelständische Betriebsstrukturen geprägt ist (Hartges 2016: 21).

Die Spannweite des Beschäftigtenanteils der Kleinstbetriebe innerhalb der stark bis sehr stark betroffenen Branchen fällt mit 42,6 Prozentpunkten sehr hoch aus (höchster Wert Elbe Elster: 45,0 % [BB], niedrigster Wert Wolfsburg/Stadt: 2,7 % [NI]). Weitere Kreise mit hohen Werten sind Kusel mit 44,4 Prozent (RP), Tirschenreuth bei 42,7 Prozent (BY), Hildburghausen mit 42,5 Prozent (TH) und der Odenwaldkreis bei 41,6 Prozent (HE). Niedrige Werte zeigen vor allem kreisfreie Städte wie Ingolstadt mit 5,0 Prozent (BY), Emden mit 6,8 Prozent (NI), aber auch der Landkreis Dingolfing-Landau mit 6,8 Prozent (BY).

Abbildung 4: Anteil der Beschäftigten in Kleinbetrieben (1 bis 9 Beschäftigte) in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)
Kreise, 30.6.2019, in Prozent



Anteil der Beschäftigten in Kleinbetrieben (1-9 Beschäftigte) in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)



© IAB, GeoBasis-DE / BKG 2018

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

3.2.2 Zusammenhang zwischen Betriebsgrößenstruktur und dem Anteil stark und sehr stark betroffener Branchen

Wir ergänzen die deskriptiven Analysen mit einer Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Betriebsgrößenstruktur und einer Spezialisierung auf stark und sehr stark betroffene Wirtschaftszweige in den Regionen. Diese Korrelationsanalyse liefert Hinweise darauf, inwieweit sich Arbeitslosigkeitsrisiken durch die Corona-Krise in bestimmten Regionen kumulieren, weil eine ausgeprägte Spezialisierung auf überdurchschnittlich betroffene Wirtschaftszweige mit einem relativ hohen Anteil von Kleinbetrieben in diesen Branchen einhergeht. Da sich sowohl die Betriebsgrößen- wie auch die Branchenstruktur erheblich über Regionstypen hinweg unterscheidet (vgl. Meister et al. 2019, Manning 2010), werden die Kreise dabei nach den Kreistypen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) differenziert.⁷

In Abbildung 5.1 und Abbildung 5.2 werden die Beschäftigtenanteile der Kleinbetriebe in der Gesamtwirtschaft und in den Branchen der Stufen 4 bzw. 5 einander auf der Kreisebene gegenübergestellt. Beide Anteile sind positiv korreliert, d. h. in Regionen, die insgesamt eine relativ starke Prägung durch Kleinbetriebe aufweisen, ist diese Betriebsgrößenklasse häufig auch in den stark und sehr stark betroffenen Branchen überdurchschnittlich vertreten. Weiterhin werden Unterschiede zwischen den Regionstypen deutlich. Die Bedeutung der Kleinbetriebe in der Gesamtwirtschaft ist in der überwiegenden Zahl der Großstädte vergleichsweise gering, während in den meisten ländlichen Regionen der Anteil dieser Betriebsgrößenklasse überdurchschnittlich ausfällt.

⁷ Definition der vier siedlungsstrukturellen Kreistypen laut Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2016):

Kreistyp 1: Kreisfreie Großstädte: Großstädte über 100.000 Einwohner.

Kreistyp 2: Städtische Kreise: mehr als 50 % Einwohner in Groß- und Mittelstädten und Einwohnerdichte mindestens 150 Einwohner/km² oder Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte mindestens 150 Einwohner/km².

Kreistyp 3: Ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen: mehr als 50 % Einwohner in Groß- und Mittelstädten aber Einwohnerdichte unter 150 Einwohner/km² oder weniger als 50 % Einwohner in Groß- und Mittelstädten und Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte mindestens 100 Einwohner/km².

Kreistyp 4: Dünn besiedelte ländliche Kreise: weniger als 50 % Einwohner in Groß- und Mittelstädten und Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 Einwohner/km².

Abbildung 5: Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetrieben und Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetrieben in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)

Kreise und Kreistypen, 30.6.2019

Abbildung 5.1: Stufe 4

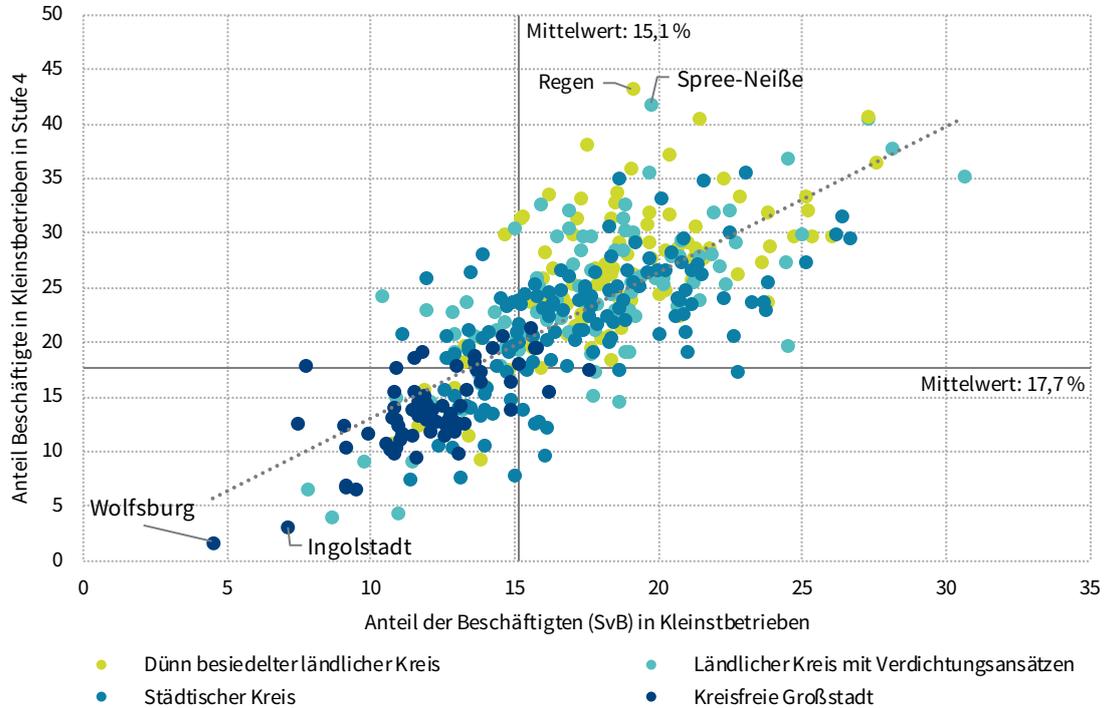
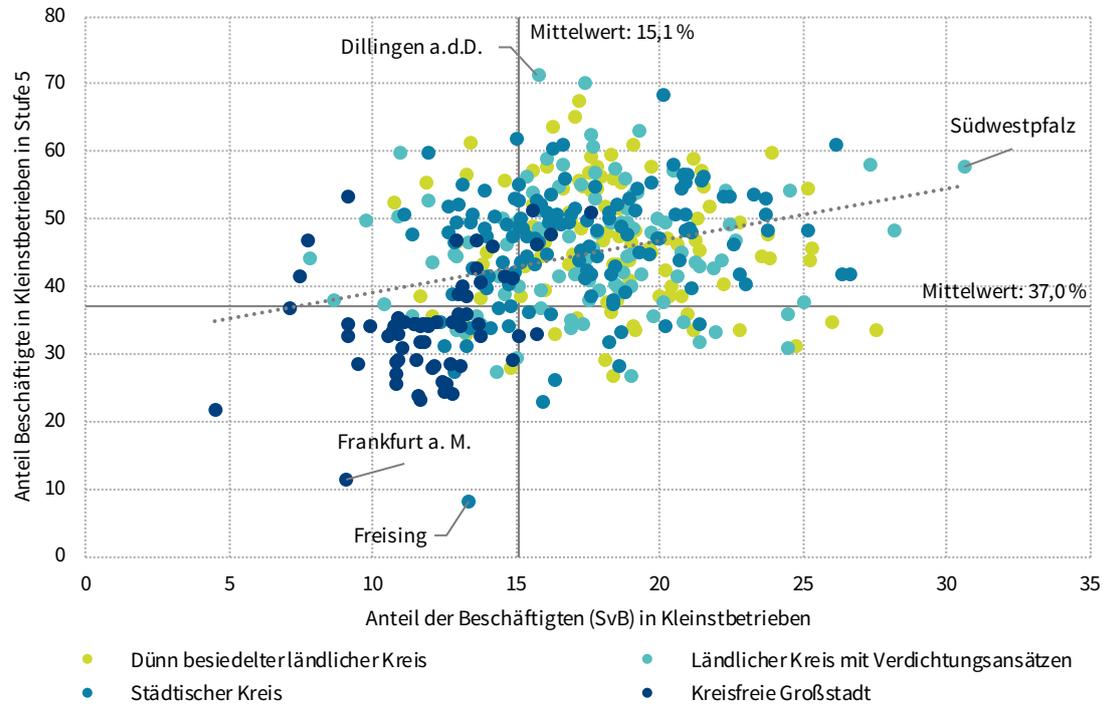


Abbildung 5.2: Stufe 5



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 6.1 und Abbildung 6.2 zeigen den Zusammenhang zwischen dem Anteil der Beschäftigten in den stark bzw. sehr stark betroffenen Branchen (Stufen 4 und 5) insgesamt und in Kleinstbetrieben.

Insgesamt zeigt sich ein deutlich negativer Zusammenhang für beide Stufen, d. h. je höher der Anteil der Beschäftigten in den stark betroffenen Branchen in einer Region ist, desto niedriger ist tendenziell der Anteil der Beschäftigten in den Kleinstbetrieben dieser Stufe. Diese negative Korrelation ist für die Stufe 4 insbesondere für die Großstädte und dünn besiedelte Kreise relativ hoch (vgl. Abbildung 6.1). Weiterhin ist zu erkennen, dass die Großstädte sich insgesamt durch einen vergleichsweise geringen Anteil an Kleinstbetrieben in den betroffenen Branchen auszeichnen. Die mit Abstand höchsten Anteile an Beschäftigten in den stark betroffenen Branchen (Stufe 4) bei gleichzeitig geringer Bedeutung an Kleinstbetrieben zeigen die Kreise im Quadranten unten rechts. Hier finden sich vor allem Standorte der Automobilindustrie wie Wolfsburg (NI), Ingolstadt (BY), Dingolfing (BY) und Emden (NI).

Auch mit Blick auf die von COVID-19-Maßnahmen sehr stark betroffenen Branchen der Stufe 5 ist der negative Zusammenhang deutlich erkennbar (vgl. Abbildung 6.2). Hier streuen die Werte für die Kreise allerdings insgesamt etwas stärker. Diese Streuung betrifft insbesondere die Kreistypen „dünn besiedelte ländliche Kreise“ und „ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen“. Einerseits zeichnen sich viele dieser Kreise dadurch aus, dass dort ein hoher Beschäftigtenanteil in Kleinstbetrieben der Stufe 5 vorliegt, gleichzeitig aber die Beschäftigtenanteile in diesen Branchen insgesamt unterdurchschnittlich ausfallen (u. a. Kronach und Dillingen a.d.D. [BY]). Andererseits zählen zu diesen Kreistypen aber auch Regionen, in denen die Anteile an betroffenen Kleinstbetrieben leicht unterdurchschnittlich sind, die sehr stark betroffenen Branchen aber ein weit überdurchschnittliches Gewicht in der Gesamtwirtschaft verzeichnen (u. a. Nordfriesland [NI], Vorpommern-Rügen [MV], Garmisch-Partenkirchen [BY]). In den genannten Regionen sind vor allem die Wirtschaftszweige Tourismus- und Freizeitwirtschaft bzw. das Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) von Bedeutung. Und schließlich findet man im Quadranten oben rechts Regionen, in denen die sehr stark betroffenen Branchen mehr oder weniger überdurchschnittlich vertreten sind und gleichzeitig diese Wirtschaftszweige durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Kleinstbetrieben gekennzeichnet sind. Für diese Regionen ist also eine gewisse Kumulierung von Risiken festzustellen. In diese Gruppe von Regionen fallen u. a. Friesland (NI), Cochem-Zell (RP) und Wittmund (NI).

Die negativen Korrelationen, die in den Abbildung 6.1 und Abbildung 6.2 zu erkennen sind, weisen darauf hin, dass mit einer zunehmenden Bedeutung der stark und sehr stark betroffenen Branchen in regionalen Arbeitsmärkten der Beschäftigtenanteil der Kleinstbetriebe in diesen Wirtschaftszweigen tendenziell abnimmt. Eine entsprechende Kumulierung von Arbeitslosigkeitsrisiken durch die Corona-Krise ist somit eher die Ausnahme als die Regel. Die Zahl der Kreise, für die aufgrund ihrer Branchen- und Betriebsgrößenstruktur ein besonders hohes Risiko krisenbedingt steigender Arbeitslosenzahlen erwartet werden kann, ist somit eher überschaubar. Es ist weiterhin festzustellen, dass vor allem ländliche Regionen in diese Kategorie fallen, während für Großstädte diese Konstellation nicht zu beobachten ist.

Abbildung 6: Anteil der Beschäftigten in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5) und Anteil der Beschäftigten in Kleinbetrieben in den von der COVID-19-Krise stark und sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufen 4 und 5)

Kreise und Kreistypen, 30.6.2019

Abbildung 6.1: Stufe 4

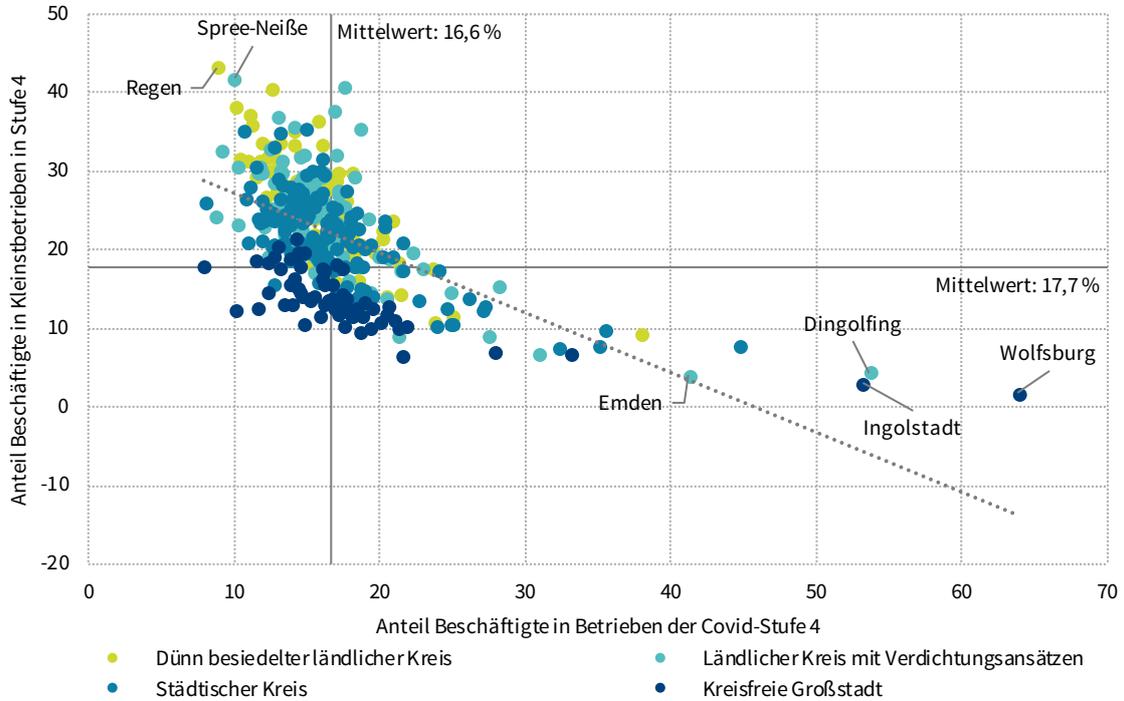
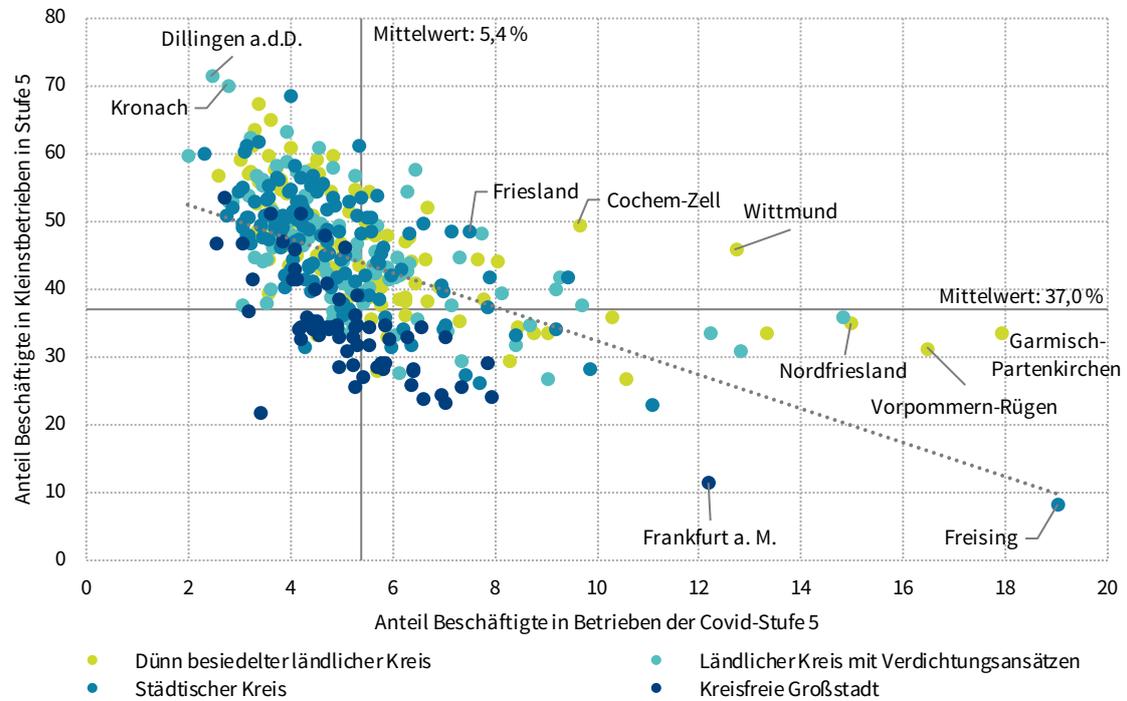


Abbildung 6.2: Stufe 5



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

4 Bedeutung der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur für den regionalen Corona-Effekt

In der bisherigen Analyse zur Abschätzung der regionalen Betroffenheit durch die Corona-Krise stand die Branchen- und Betriebsgrößenstruktur der Regionen im Zentrum. In diesem Abschnitt untersuchen wir, inwieweit der krisenbedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit über regionale Arbeitsmärkte hinweg variiert und welche Rolle in diesem Zusammenhang vor allem die Branchen- und Betriebsgrößenstruktur spielt. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie hinterließen erwartungsgemäß deutliche Spuren in fast allen Branchen und der Arbeitsmarkt geriet bundesweit ebenfalls stark unter Druck. Sowohl Gehrke und Weber (2020) als auch Gürtzgen, Kubis und Kufner (2020) haben diese Entwicklungen in ihren Beiträgen für das IAB-Forum (www.iab-forum.de) bereits beschrieben und auch auf Unterschiede nach Branchen und Betriebsgröße hingewiesen. Differenzierte Auswirkungen der Krise zeigen sich auch bei der Betrachtung des sogenannten Corona-Effekts (vgl. entsprechende Ausführungen zum methodischen Vorgehen unter 2.2). Der regionale Corona-Effekt wird dabei gemessen durch die Veränderung der Nettozugänge aus abhängiger Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit gegenüber der entsprechenden Entwicklung im Vorjahreszeitraum für die entsprechende Region.

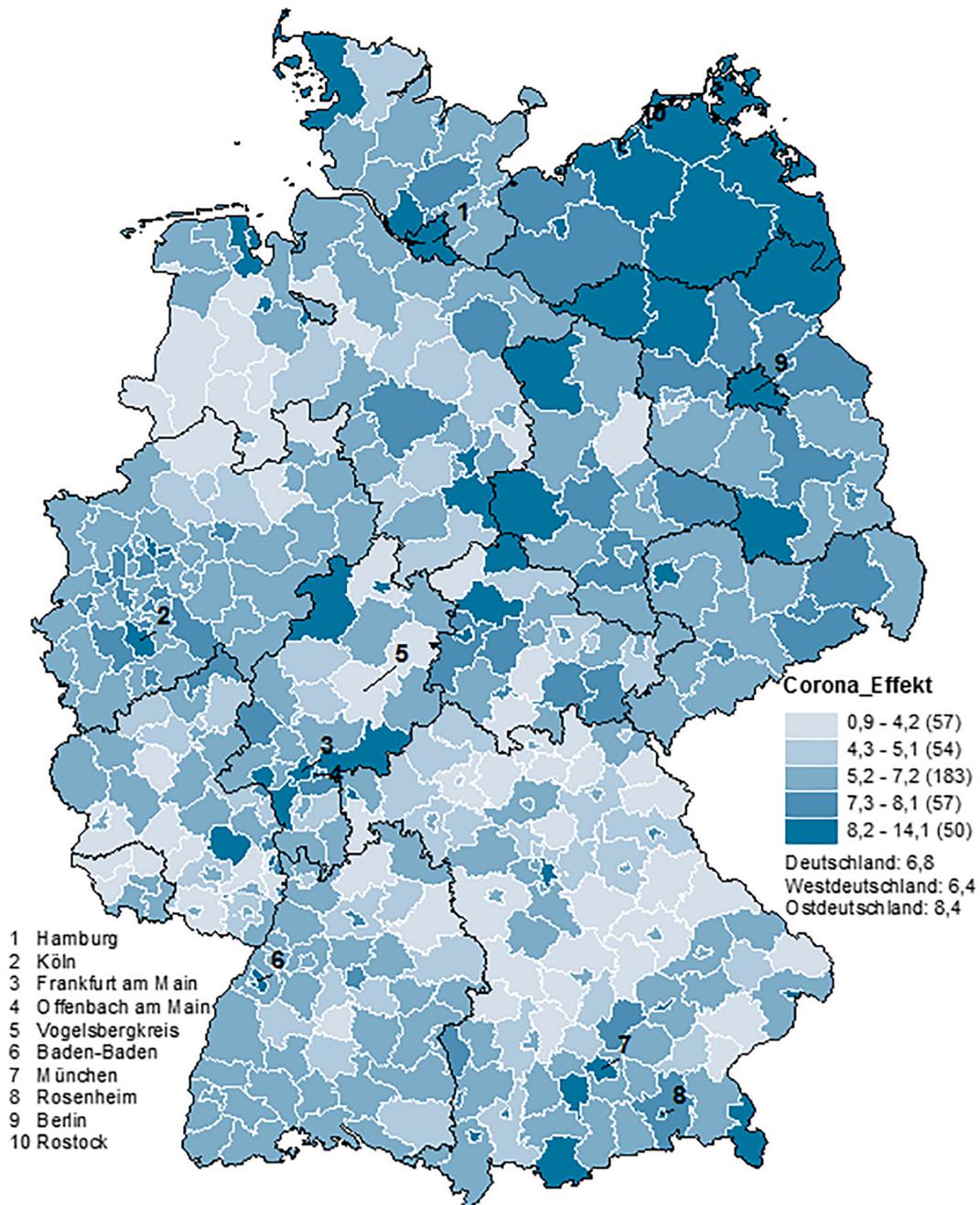
Nachfolgend werden zunächst die regionalen Unterschiede des Corona-Effekts in den Blick genommen. Dabei liegt der Fokus auf der Entwicklung der Nettozugänge aus abhängiger Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit in der ersten Phase der Corona-Krise von April bis Juli 2020. In diesem Zeitraum stieg die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland durch Übergänge aus/in abhängige Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt um 8,1 je 1.000 Erwerbspersonen. Im Vorjahreszeitraum lag die so ermittelte Nettozugangsrate mit 1,3 noch deutlich niedriger, was womöglich auch mit der bereits abnehmenden Dynamik am Arbeitsmarkt in Verbindung steht (Bauer et al. 2019; Bundesagentur für Arbeit 2019). Als bundesweiter Corona-Effekt lässt sich damit ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosenzahl von 6,8 Personen je 1.000 Erwerbspersonen identifizieren.

4.1 Krisenbedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit (Corona-Effekt) auf Bundesland- und Kreisebene

Der krisenbedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit (Corona-Effekt) betrifft alle Bundesländer.⁸ Besonders stark war der Effekt in den Stadtstaaten Berlin (+12,4) und Hamburg (+11,3) sowie in Mecklenburg-Vorpommern (+9,6). Am geringsten fiel die Veränderung im Saarland mit einem Plus von 4,9 aus. Damit unterscheidet sich das räumliche Muster deutlich von dem, das Schwengler und Loibl (2010) in einem IAB-Kurzbericht für die Finanzkrise 2008/2009 beschreiben. Damals waren vor allem exportorientierte Betriebe des Verarbeitenden Gewerbe und damit die Arbeitsmärkte der wirtschaftlich starken Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern überdurchschnittlich betroffen.

⁸ Eine detaillierte Darstellung der Werte (Corona-Effekt, Zu- und Abgangsraten) für die Bundesländer und die Kreise finden sich in Tabelle A 1 im Anhang.

Abbildung 7: Corona-Effekt in den Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands
 Zeitraum April bis Juli 2020



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von April bis Juli 2019 auf April bis Juli 2020.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; GeoBasis-DE/BKG 2018; eigene Berechnungen. © IAB

Ein coronabedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit ist auch in allen Landkreisen und kreisfreien Städten zu beobachten (siehe Abbildung 7). Die Größe des Effekts variiert auf Kreisebene allerdings noch viel deutlicher als zwischen den Bundesländern. In der Stadt Offenbach (HE) fiel der Corona-Effekt mit 14,1 am höchsten aus, während er im hessischen Vogelsbergkreis mit 0,9 am kleinsten war. Klare räumliche Muster wie generelle Ost-West- oder Nord-Süd-Unterschiede lassen

sich für den Corona-Effekt indes nicht feststellen. So findet sich zwar eine Konzentration stark betroffener Regionen im eher dünn besiedelten Nordosten Deutschlands, aber es gibt auch viele Städte, die hohe Corona-Effekte aufweisen. Dazu zählen – neben den bereits genannten Städten – weitere Großstädte wie z. B. Frankfurt (HE), Köln (NW) und München (BY), aber auch kleinere Städte wie Baden-Baden (BW), Rostock (MV) und Rosenheim (BY). Darüber hinaus sind weitere stark betroffene Kreise über ganz Deutschland verteilt, von der Nordseeküste über den Harz bis nach Südbayern. Kreise mit einem vergleichsweise geringen Corona-Effekt finden sich vor allem in den Bundesländern Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

4.2 Der Corona-Effekt im Zeitverlauf

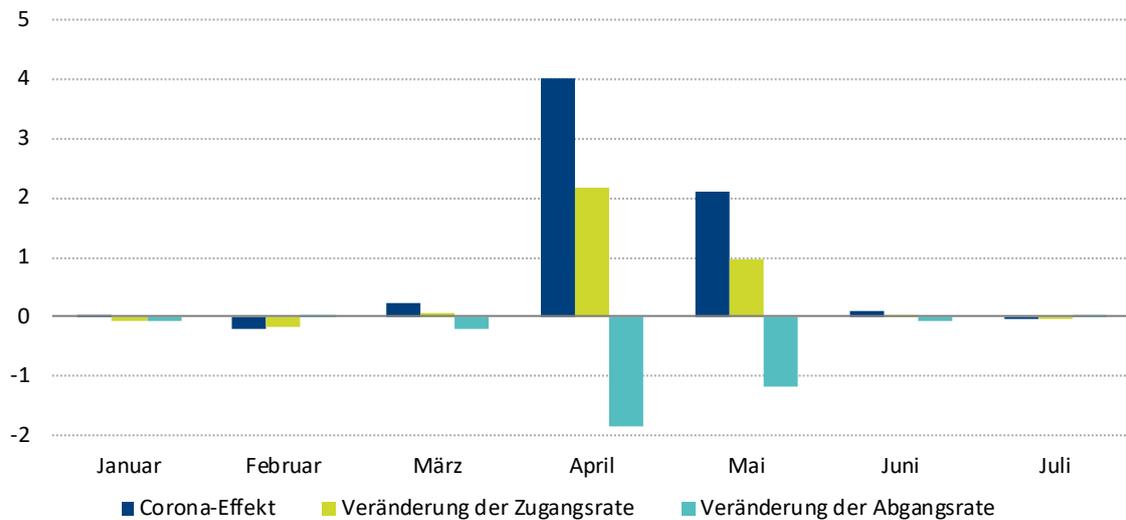
Wie in Abschnitt 2.2 beschrieben, bezieht sich der Corona-Effekt auf die Entwicklungen am Arbeitsmarkt im Zeitraum April bis Juli 2020. Es lässt sich jedoch auch ein Corona-Effekt für einzelne Monate berechnen. Hierfür wird zunächst die Veränderung in der Zahl der Zugänge aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit in einem bestimmten Monat des Jahres 2020 im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres berechnet. Entsprechend kann für jeden Monat die Veränderung in der Zahl der Abgänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung bestimmt werden. Beide Größen werden anschließend durch die Zahl der Erwerbspersonen geteilt und mit 1.000 multipliziert. Um den monatlichen Corona-Effekt zu berechnen, wird zuletzt die Veränderung der Abgangsrate von der Veränderung der Zugangsrate abgezogen.

Abbildung 8 zeigt den so berechneten durchschnittlichen Effekt über alle Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands für die Monate Januar bis Juli 2020 sowie die entsprechenden Veränderungen in den Zugangs- und den Abgangsraten. Während der ersten Monate des Jahres 2020 fallen die Zugänge in Arbeitslosigkeit sowie die Abgänge aus Arbeitslosigkeit sehr ähnlich aus wie im Jahr 2019, so dass auch die Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen und den Abgängen sehr klein ist.⁹ Dieser Befund stützt die Verwendung des Jahres 2019 als Referenz für die Bestimmung des Corona-Effekts. Hätten sich bereits vor Beginn der Corona-Krise größere Unterschiede in den Abgängen bzw. den Zugängen gezeigt, hätte das darauf hingedeutet, dass sich die Dynamik am Arbeitsmarkt in beiden Jahren aus Gründen unterscheidet, die nicht mit der Corona-Krise zusammenhängen. In einem solchen Fall wäre ein Vergleich mit dem Jahr 2019 nicht sinnvoll gewesen.

⁹ Aufgrund der in der Monatsmitte liegenden Zähltag in der Arbeitslosenstatistik werden die Auswirkungen erst ab dem Zähltag 14. April 2020 ersichtlich.

Abbildung 8: Corona-Effekt sowie Veränderung der Zugangsraten in und der Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit nach Monaten (Durchschnitt über Kreise)

Zeitraum Januar bis Juli 2020.



Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020. Die erste Komponente stellt die Veränderung der Zugangsrate, die zweite die Veränderung der Abgangsrate dar.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Im April zeigt sich jedoch ein sehr deutlicher Sprung im Corona-Effekt. Die Zugänge in Arbeitslosigkeit fallen um durchschnittlich zwei Personen (pro 1.000 Erwerbspersonen) höher aus und gleichzeitig sind die Abgänge aus Arbeitslosigkeit um eine ähnliche Größenordnung niedriger als im Jahr 2019. Zusammengenommen ergibt sich daraus ein Corona-Effekt in Höhe von etwa vier zusätzlichen Nettozugängen in Arbeitslosigkeit. Im Mai fällt der Corona-Effekt bereits nur noch halb so groß aus, wobei er sich wie im April in ähnlichem Umfang aus höheren Zugängen in und geringeren Abgängen aus Arbeitslosigkeit zusammensetzt. In Hinblick auf den Austausch zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung scheint der durch die coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen verursachte Arbeitsmarktschock bisher auf diese beiden Monate konzentriert zu sein, denn in den Monaten Juni und Juli unterscheiden sich die Zu- und Abgangsraten kaum noch von denen des Vorjahresmonats. Wie bereits zu Beginn des Jahres liegt der Corona-Effekt im Juni und Juli nahe bei null. Zu diesen Entwicklungen dürften maßgeblich die Lockerungen der Shutdown-Maßnahmen beigetragen haben und die durch Kurzarbeit verhinderte Arbeitslosigkeit (vgl. Bellmann et al. 2020).

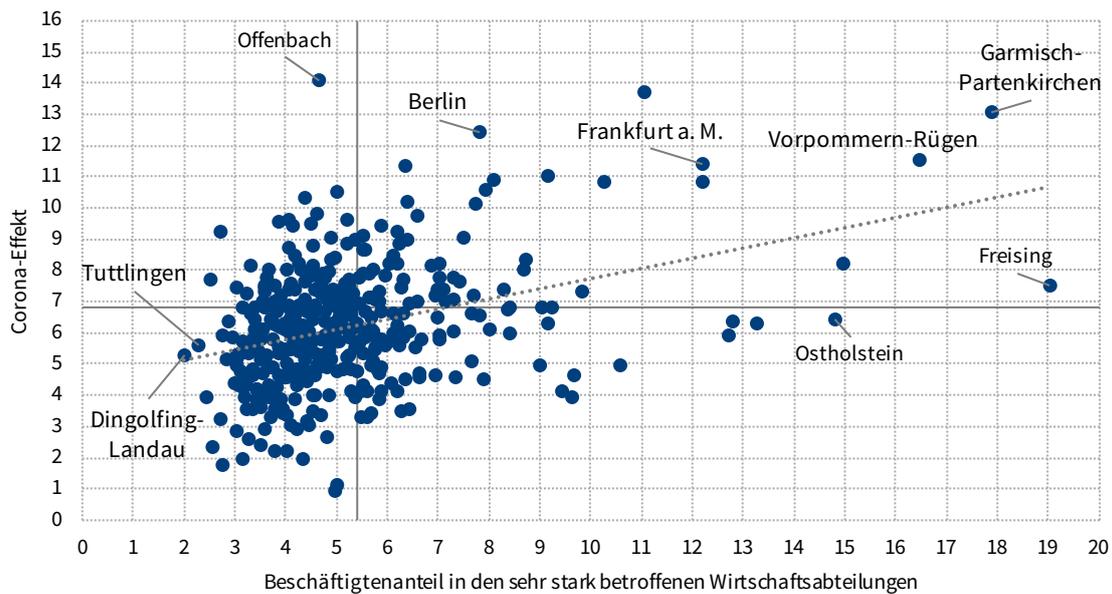
4.3 Ausgewählte Einflussfaktoren auf den Corona-Effekt

Eine Gegenüberstellung des Beschäftigtenanteils der sehr stark von der Corona-Krise betroffenen Branchen (Stufe 5) und des Corona-Effekts im Zeitraum April bis Juli 2020 auf Kreisebene zeigt, dass der Corona-Effekt erwartungsgemäß in den Regionen mit einem höheren Beschäftigtenanteil dieser Branchen größer ausfiel (siehe Abbildung 9). So verzeichnen die beiden von Tourismus geprägten Kreise Garmisch-Partenkirchen (BY) und Vorpommern-Rügen (MV) mit 17,9 und 16,5 Prozent sowohl sehr hohe Beschäftigtenanteile in den sehr stark betroffenen Branchen (Deutschland: 5,4 %) als auch zwei der höchsten Corona-Effekte (13,1 und 11,5). Aber auch einige der Großstädte

mit einem hohen Corona-Effekt weisen überdurchschnittliche Beschäftigtenanteile in diesen Branchen auf, wie z. B. Frankfurt a. M. (HE) und Berlin. Im Gegensatz dazu war in den Landkreisen Dingolfing-Landau (BY) und Tuttlingen (BW) der Beschäftigtenanteil in den stark betroffenen Wirtschaftszweigen (Stufe 5) mit 2,0 und 2,3 Prozent klar unterdurchschnittlich (vgl. Tabelle 3 in Kapitel 3.1.1) und auch der Corona-Effekt bewegt sich mit 5,3 und 5,6 auf einem relativ niedrigen Niveau.

Abbildung 9: Beschäftigtenanteil in von der COVID-19-Krise sehr stark betroffenen Wirtschaftsabteilungen (Stufe 5) und Corona-Effekt in den Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands

Juni 2019 bzw. Zeitraum April bis Juli 2020



Anmerkung: Berechnung des Beschäftigtenanteils auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30.6.2019.
 Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 (April bis Juli 2020).
 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Martin et al. (2016) konnten in einer Studie zu den regionalen Effekten großer Wirtschaftskrisen zeigen, dass die Wirtschaftsstruktur zwar von erheblicher Bedeutung ist, aber auch andere regionale Charakteristika eine Rolle spielen. Auch Abbildung 9 zeigt, dass die regionalen Unterschiede im Corona-Effekt nicht allein durch die Wirtschaftsstrukturen der Kreise und kreisfreien Städte bedingt sind. So findet sich beispielsweise in der Stadt Offenbach am Main (HE) ein relativ hoher Corona-Effekt, obschon der Anteil der Beschäftigten in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen dort unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt. Umgekehrt verhält es sich im Kreis Ostholstein (SH), in dem zwar ein relativ hoher Beschäftigtenanteil auf die sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige entfällt, der Corona-Effekt aber unterdurchschnittlich ist.

Um den Zusammenhang zwischen der Höhe des Corona-Effekts und den Eigenschaften der Region näher zu untersuchen, regressieren wir den kreisspezifischen Corona-Effekt auf verschiedene regionale Merkmale. Auf diese Weise lässt sich zum einen prüfen, ob der oben beschriebene Zusammenhang des Corona-Effekts mit dem Anteil an Beschäftigten in den sehr stark von den Shutdown-Maßnahmen betroffenen Wirtschaftszweigen auch in einem multivariaten Kontext bestehen

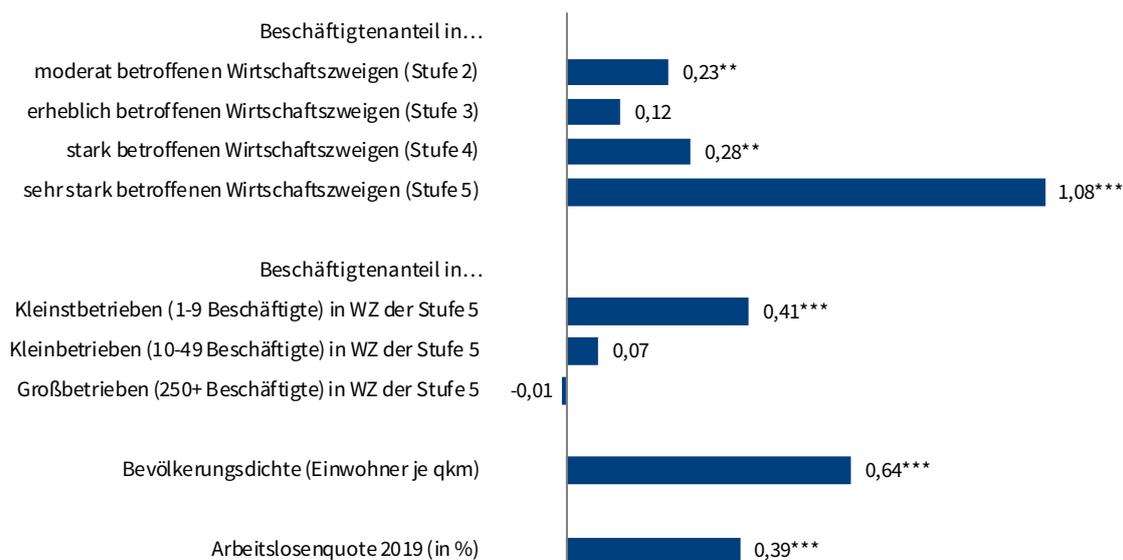
bleibt. Zum anderen wird untersucht, mit welchen anderen regionalen Merkmalen Änderungen in der Höhe des Corona-Effekts einhergehen.

Neben den regionalen Beschäftigtenanteilen der unterschiedlich von der Krise betroffenen Branchen und der Betriebsgrößenstruktur berücksichtigen wir im Regressionsmodell eine Reihe weiterer Faktoren, die potenziell Einfluss auf die Stärke des Corona-Effekt nehmen können. Als Kontrollvariablen gehen folgende Faktoren ein: die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote 2019, die Veränderung der Arbeitslosenquote 2018 zu 2019, regionale Informationen über Ausgangsbeschränkungen und Wirtschaftsschließungen (vgl. Bauer/Weber 2020), die Zahl der COVID-19-Fälle sowie der COVID-19-Toten je Einwohner, das regionale Homeoffice-Potenzial gemessen durch den Beschäftigtenanteil entsprechender Berufe (vgl. Alipour/Falck/Schüller 2020), die regionale Bevölkerungsdichte, sowie Dummyvariablen für Grenzregionen und westdeutsche Regionen. Die Regressionsanalyse liefert uns somit Informationen über die Stärke des Zusammenhangs zwischen dem Corona-Effekt und der Spezialisierung auf stark betroffene Wirtschaftszweige, wobei der Einfluss anderer möglicher Determinanten kontrolliert wird.

Um die Stärke des Zusammenhangs mit dem Corona-Effekt über die verschiedenen Merkmale hinweg besser vergleichen zu können, führen wir zunächst eine Standardisierung der erklärenden Variablen durch. Hierbei wird für jede kontinuierlich gemessene Variable deren Mittelwert abgezogen und anschließend durch deren Standardabweichung geteilt. Die geschätzten Koeffizienten des Regressionsmodells spiegeln dann die erwartete Veränderung im Corona-Effekt wider, der sich einstellt, wenn der Wert einer erklärenden Variable um eine Standardabweichung zunimmt und die Werte aller anderen Variablen unverändert bleiben.

In Abbildung 10 sind die geschätzten Koeffizienten des Regressionsmodells für ausgewählte regionale Merkmale dargestellt. Es zeigt sich, dass der Corona-Effekt am stärksten mit Veränderungen im regionalen Beschäftigtenanteil in den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen zusammenhängt. Bei einem Anstieg dieses Beschäftigtenanteils um eine Standardabweichung, was etwa 2,16 Prozentpunkten entspricht, (und einem gleichzeitigen Rückgang des Beschäftigtenanteils in den nichtbetroffenen Wirtschaftszweigen im selben Umfang) fällt der erwartete Corona-Effekt um 1,08 zusätzliche Nettozugänge in Arbeitslosigkeit pro 1.000 Erwerbspersonen höher aus. Dieser Effekt ist statistisch signifikant, d. h. sehr präzise geschätzt. Vor allem die Einschränkungen für das Hotel- und Gaststättengewerbe sowie insgesamt des Tourismus dürften hier eine wichtige Rolle gespielt haben.

Abbildung 10: Geschätzte Veränderung des Corona-Effekts aufgrund ausgewählter regionaler Merkmale
Gesamteffekt, Zeitraum April bis Juli 2020, Beschäftigtenanteile in Prozent



Anmerkungen: Die Bedeutung unterschiedlich betroffener Branchen und der Betriebsgrößenstruktur in den sehr stark betroffenen Branchen wird jeweils durch Beschäftigtenanteile abgebildet. Als Referenzkategorien wurden die folgenden Kategorien gewählt: Beschäftigtenanteil in nicht betroffenen Branchen (Stufe 1); Beschäftigtenanteil in mittleren Betrieben (50–249 Beschäftigte) in WZ der Stufe 5. Statistisch signifikant auf dem folgenden Niveau: *** = 1 %, ** = 5 %, * = 10 %.

Weitere hier nicht aufgeführte Variablen des Regressionsmodells: Veränderung der Arbeitslosenquote 2018–2019, COVID-19-Fälle und COVID-19-Tote je Einwohner, Homeoffice-Potenzial (Beschäftigtenanteil), Betriebsgrößenstruktur der Gesamtwirtschaft, Dummyvariablen für Grenzregionen und westdeutsche Regionen, Tage Ausgangsbeschränkungen und Wirtschaftsschließungen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Zwar gehen auch Veränderungen in den Beschäftigtenanteilen der weniger stark betroffenen Wirtschaftszweige mit einem Anstieg des erwarteten Corona-Effekts einher, jedoch ist dieser Zusammenhang weniger stark und teilweise statistisch insignifikant. Nimmt beispielsweise der Anteil der stark betroffenen Wirtschaftszweige auf Kosten des Anteils in den nicht betroffenen Wirtschaftszweigen um eine Standardabweichung (5,61 PP) zu, beträgt die erwartete Veränderung des Corona-Effekts etwa 0,28 zusätzliche Nettozugänge in Arbeitslosigkeit (pro 1.000 Erwerbspersonen). Dieser Effekt entspricht knapp einem Viertel der entsprechenden Veränderung im Fall eines Anstiegs des Beschäftigtenanteils in den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen.

Zusätzlich zur Branchenstruktur besteht auch ein signifikanter Zusammenhang mit der Betriebsgrößenstruktur in den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen. Insbesondere zeigt sich, dass ein steigender Beschäftigtenanteil in Kleinstbetrieben (1–9 Beschäftigte) (bei einem entsprechenden sinkenden Beschäftigtenanteil der mittelgroßen Betriebe mit 50–249 Mitarbeitern) mit einem höheren Corona-Effekt einhergeht. Zwischen dem Anteil in Klein- oder Großbetrieben und dem Corona-Effekt besteht hingegen kein signifikanter Zusammenhang.

Dichter besiedelte Regionen weisen, unter ansonsten identischen Umständen, ebenfalls einen im Durchschnitt höheren Corona-Effekt auf. Dies verweist auf die bereits thematisierte besondere Betroffenheit von Städten während der ersten Monate der Corona-Krise (vgl. Kapitel 4.1). Diese relativ ungünstige Entwicklung dürfte u. a. darauf zurückzuführen sein, dass auch viele Städte einen überdurchschnittlichen Anteil sehr stark betroffener Branchen aufweisen, aber nicht in gleichem Maße von der Aufhebung einschränkender Maßnahmen profitiert haben, wie z. B. traditionelle

Tourismusregionen an den Küsten. Das Hotel- und Gaststättengewerbe ist in den Städten vor allem auch auf kulturelle Großveranstaltungen und Messen angewiesen, die nach wie vor nicht stattfinden können. Insgesamt wird die Wirtschaftsstruktur von Großstädten außerdem überdurchschnittlich durch wirtschaftliche Aktivitäten, wie z. B. den Einzelhandel, geprägt, deren Geschäftstätigkeit durch die Abstandsregeln gewissen Einschränkungen unterliegt. Auch Verhaltensänderungen von Kunden, etwa die vermehrte Nutzung des Online-Handels, könnten städtische Arbeitsmärkte stärker treffen. Inwieweit sich hier bereits anhaltende strukturelle Veränderungen zeigen, die vorwiegend zu Lasten der urbanen Zentren gehen, lässt sich aber erst durch detaillierte Analysen des weiteren Krisenverlaufs ermitteln.

Schließlich besteht auch ein signifikanter Zusammenhang mit der regionalen Arbeitslosenquote: Kreise, in denen die Arbeitslosenquote im Jahr 2019 im interregionalen Vergleich relativ hoch war, weisen auch einen durchschnittlich höheren Corona-Effekt auf. Dieser Befund deutet darauf hin, dass bei ansonsten vergleichbaren Umständen die Arbeitsmärkte solcher Regionen stärker von der Corona-Krise betroffen sind, die auch zuvor eine ungünstigere Arbeitsmarktsituation aufwiesen (vgl. Tabelle A 1 im Anhang für eine detaillierte Darstellung der Werte auf Kreisebene).

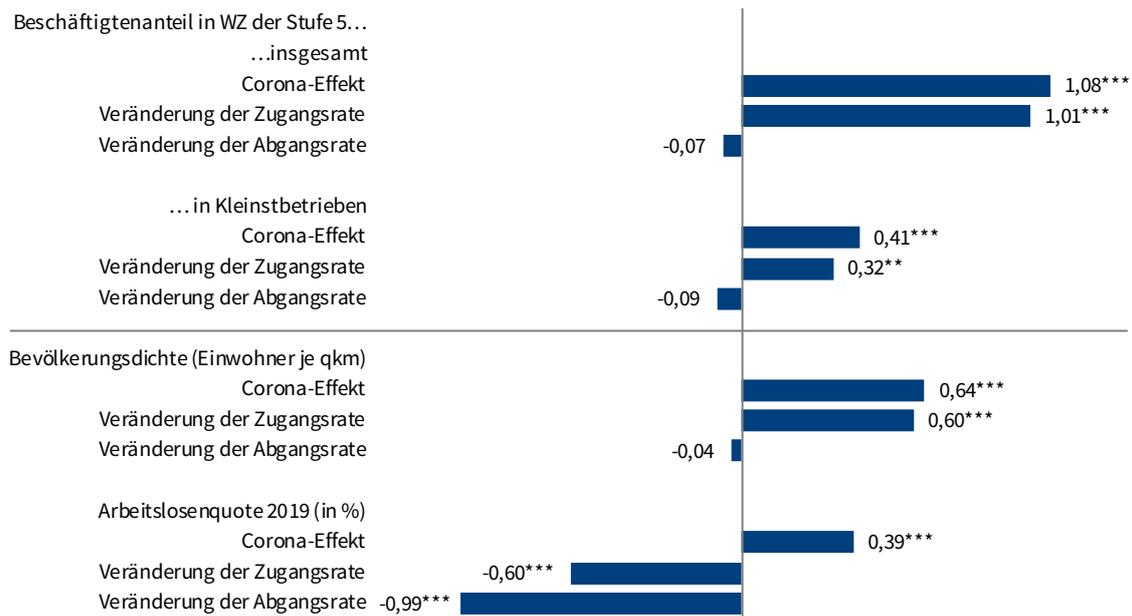
4.4 Ausgewählte Einflussfaktoren auf die Veränderung der Zu- und Abgangsraten

Wie oben erläutert, wird der Corona-Effekt aus Veränderungen in den Zugangs- und den Abgangsraten ermittelt (siehe auch Abschnitt 4.2). Da der Corona-Effekt der Differenz zwischen der Veränderung der Zugangsrate und der Abgangsrate von 2019 bis 2020 entspricht, kann untersucht werden, ob sich der Zusammenhang des Corona-Effekts mit den regionalen Merkmalen auf die Veränderung der Zugangsrate in Arbeitslosigkeit, der Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit oder auf beide Größen zurückführen lässt. Zu diesem Zweck schätzen wir das in Abschnitt 4.3 vorgestellte Regressionsmodell separat für die Veränderung der Zugangsrate und die Veränderung der Abgangsrate. Dabei gilt, dass die Differenz aus den geschätzten Koeffizienten dieser Modelle den geschätzten Zusammenhang mit dem Corona-Effekt ergibt. Größe und statistische Signifikanz der geschätzten Koeffizienten aus den beiden zusätzlichen Regressionsmodellen geben daher Aufschluss darüber, in welchem Umfang sich die Veränderung des Corona-Effekts auf die Zugangs- oder die Abgangsseite zurückführen lässt.

Abbildung 11 enthält die geschätzten Koeffizienten aus diesen Modellen sowie die erwartete Veränderung des Corona-Effekts (letzterer entspricht den Werten in Abbildung 10). Der Zusammenhang zwischen der Veränderung des regionalen Beschäftigtenanteils in den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen und dem Corona-Effekt ist größtenteils auf den Zusammenhang mit der Veränderung der Zugangsrate in Arbeitslosigkeit zurückzuführen ($1,01 = 1,08 - [-0,07]$). In Regionen mit einem höheren Beschäftigtenanteil in Branchen mit der Stufe 5 haben also im Vergleich zum Vorjahreszeitraum vor allem die Zugänge in Arbeitslosigkeit zugenommen, während die Abgänge aus Arbeitslosigkeit im Durchschnitt nahezu unverändert geblieben sind. Eine Erklärungsmöglichkeit für diesen Befund ist, dass Betriebe in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen im Vergleich zu Betrieben in nicht betroffenen Branchen verstärkt Entlassungen vorgenommen haben oder befristete Beschäftigungsverhältnisse beendet und nicht verlängert wurden.

Abbildung 11: Geschätzte Veränderung des Corona-Effekts aufgrund ausgewählter regionaler Merkmale differenziert nach Veränderung der Zugangs- und Abgangsraten in Arbeitslosigkeit

Zeitraum April bis Juli 2020, Beschäftigtenanteile in Prozent



Anmerkungen: Die Bedeutung unterschiedlich betroffener Branchen und der Betriebsgrößenstruktur in den sehr stark betroffenen Branchen wird jeweils durch Beschäftigtenanteile abgebildet. Als Referenzkategorien wurden die folgenden Kategorien gewählt: Beschäftigtenanteil in nicht betroffenen Branchen (Stufe 1); Beschäftigtenanteil in mittleren Betrieben in WZ der Stufe 5. Statistisch signifikant auf dem folgenden Niveau: *** = 1 %, ** = 5 %, * = 10 %.

Weitere hier nicht aufgeführte Variablen des Regressionsmodells: Beschäftigtenanteile der WZ in den Stufen 2 bis 4, Beschäftigtenanteil in Klein- und Großbetrieben in WZ der Stufe 5, Veränderung der Arbeitslosenquote 2018-2019, COVID-19-Fälle und COVID-19-Tote je Einwohner, Homeoffice-Potenzial (Beschäftigtenanteil), Betriebsgrößenstruktur der Gesamtwirtschaft, Dummyvariablen für Grenzregionen und westdeutsche Regionen, Tage Ausgangsbeschränkungen und Wirtschaftsschließungen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Ein ähnliches Ergebnis findet sich auch für den Anteil der Beschäftigten, die in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen in Kleinstbetrieben tätig sind, sowie für die Bevölkerungsdichte. In beiden Fällen lässt sich der Zusammenhang mit dem Corona-Effekt mehrheitlich auf die Veränderungen in den Zugangsraten in Arbeitslosigkeit zurückführen, während sich kein signifikanter Zusammenhang mit der Veränderung der Abgangsrate findet. Eine mögliche Erklärung ist, dass Kleinstbetriebe in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen im Vergleich zu mittleren Betrieben im Verlauf der Corona-Krise (relativ zum Vorjahreszeitraum) mehr Entlassungen vorgenommen haben. Ebenso scheinen Personen in dichter besiedelten Regionen häufiger ihre Beschäftigung verloren zu haben, was darauf hindeuten könnte, dass dort ansässige Betriebe stärker von der COVID-19-Krise betroffen waren.

Ein anderes Ergebnis zeigt sich im Fall der regionalen Arbeitslosenquote, wo der Zusammenhang mit dem Corona-Effekt von der Veränderung der Abgangsrate in Arbeitslosigkeit dominiert wird. Die Befunde weisen hier darauf hin, dass vor allem in Regionen mit einer im interregionalen Vergleich höheren Arbeitslosenquote die Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich deutlich zurückgegangen ist. Dieser Zusammenhang weist eine ähnliche absolute Größenordnung auf wie der zwischen dem Beschäftigtenanteil in sehr stark betroffenen Branchen und der Veränderung der Zugangsrate in Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig besteht aber auch ein negativer Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote im Jahr 2019 und der Veränderung der Zugangsrate.

Das bedeutet, dass der Anstieg der Zugangsrate, der für fast alle Kreise im Zeitraum April bis Juli 2020 gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu beobachten ist, in Regionen mit relativ hoher Arbeitslosigkeit in 2019 niedriger ausfällt bzw. Regionen mit relativ niedriger Arbeitslosigkeit einen höheren coronabedingten Anstieg der Zugangsrate zu verzeichnen hatten. Da jedoch der erste Effekt auf die Abgangsrate den zweiten Effekt auf die Zugangsrate dominiert, ergibt sich der bereits in Abbildung 10 dargestellte positive Zusammenhang zwischen der regionalen Arbeitslosenquote und dem Corona-Effekt.

4.5 Ausgewählte Einflussfaktoren auf den Corona-Effekt im Zeitverlauf

Aus Abbildung 8 geht hervor, dass der monatliche Corona-Effekt, d. h. die Differenz zwischen den monatlichen Nettozugangsraten der Jahre 2020 und 2019, im April und Mai besonders hoch ist, im Juni und Juli aber bereits deutlich niedriger ausfällt. Das dürfte damit zusammenhängen, dass die Eindämmungsmaßnahmen ab Mai 2020 gelockert wurden, was in vielen Bereichen zu einer Erhöhung der wirtschaftlichen Aktivität geführt hat. Vor diesem Hintergrund untersuchen wir in diesem Abschnitt, ob sich der in Abschnitt 4.3 dargestellte Zusammenhang zwischen den regionalen Merkmalen und dem Corona-Effekt im Zeitverlauf verändert hat. Hierfür schätzen wir das in 4.3 vorgestellte Regressionsmodell separat für die Corona-Effekte der Monate April bis Juli 2020. Hierbei gilt, dass sich die geschätzten Koeffizienten aus der Regression für die einzelnen Monate zum geschätzten Zusammenhang mit dem Corona-Effekt im Gesamtzeitraum addieren.

In Tabelle 5 sind die geschätzten Koeffizienten für die zuvor bereits besprochenen regionalen Merkmale dargestellt. In Bezug auf die regionale Branchenstruktur zeigt sich, dass sich der positive Zusammenhang zwischen dem Corona-Effekt und dem Beschäftigtenanteil in Wirtschaftszweigen der Stufe 5 vor allem auf den Monat April zurückführen lässt. Der geschätzte Koeffizient für den Mai ist zwar ebenfalls positiv und statistisch signifikant, jedoch bereits deutlich kleiner. Auffällig ist darüber hinaus die Tatsache, dass sich das Vorzeichen im Juni und Juli umdreht, was darauf hindeutet, dass aufgrund ihrer Branchenstruktur ursprünglich stärker betroffene Regionen im weiteren Zeitverlauf eine günstigere Entwicklung verzeichnen können.

Eine mögliche Erklärung für diesen Befund ist, dass Betriebe in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen ihr Einstellungs- bzw. Entlassungsverhalten im Vergleich zu Betrieben aus den nicht betroffenen Wirtschaftszweigen vor allem im April und Mai so verändert haben, dass es netto zu mehr Entlassungen gekommen ist. Im Zuge der Lockerungen haben dieselben Betriebe jedoch womöglich verstärkt Einstellungen vorgenommen bzw. auf Entlassungen verzichtet. Hier spielen vermutlich die Bereiche des Gastgewerbes, der Tourismusbereich und die Freizeiteinrichtungen eine Rolle. Wie bereits für den Corona-Effekt insgesamt fällt der Zusammenhang mit den monatlichen Werten für die Beschäftigtenanteile in den übrigen Stufen deutlich kleiner aus. Mehrheitlich sind diese auch statistisch nicht signifikant.

Tabelle 5: Geschätzte Veränderung des monatlichen Corona-Effekts aufgrund ausgewählter regionaler Merkmale¹⁰

Zeitraum April bis Juli 2020, Beschäftigtenanteile in Prozent

	Corona-Effekt (April–Juli 2020)	April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020
Beschäftigtenanteil in den Wirtschaftszweigen an den Stufen					
Moderat betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 2)	0,23 **	0,05	0,06	0,06	0,06
Erheblich betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 3)	0,12	0,01	0,09	-0,09	0,10 **
Stark betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 4)	0,28 **	0,09	0,12 **	0,01	0,06
Sehr stark betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 5)	1,08 ***	1,58 ***	0,62 ***	-0,79 ***	-0,33 ***
Beschäftigtenanteil nach Betriebsgrößen in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen-(Stufe 5)					
In Kleinstbetrieben (1–9 Beschäftigte)	0,41 ***	0,54 ***	0,21 ***	-0,25 **	-0,09
In Kleinbetrieben (10–49 Beschäftigte)	0,07	0,14 **	0,08 *	-0,09 *	-0,07
In Großbetrieben (250+ Beschäftigte)	-0,01	-0,28 **	-0,03	0,20 **	0,10 *
Bevölkerungsdichte (Einwohner je km ²)	0,64 ***	0,21 **	0,12 **	0,19 ***	0,12 *
Arbeitslosenquote 2019	0,39 ***	0,16 *	0,19 ***	-0,02	0,07

Anmerkungen: Die Bedeutung unterschiedlich betroffener Branchen und der Betriebsgrößenstruktur in den sehr stark betroffenen Branchen wird jeweils durch Beschäftigtenanteile abgebildet. Als Referenzkategorien wurden die folgenden Kategorien gewählt: Beschäftigtenanteil in nicht betroffenen Branchen (Stufe 1); Beschäftigtenanteil in mittleren Betrieben in WZ der Stufe 5. Statistisch signifikant auf dem folgenden Niveau: *** = 1 %, ** = 5 %, * = 10 %.

Weitere hier nicht aufgeführte Variablen des Regressionsmodells: Veränderung der Arbeitslosenquote 2018-2019, COVID-19-Fälle und COVID-19-Tote je Einwohner, Homeoffice-Potenzial (Beschäftigtenanteil), Betriebsgrößenstruktur der Gesamtwirtschaft, Dummyvariablen für Grenzregionen und westdeutsche Regionen, Tage Ausgangsbeschränkungen und Wirtschaftsschließungen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Ein differenzierteres Bild findet sich bei der Betriebsgrößenstruktur der sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige. Ähnlich wie im Fall der Beschäftigtenanteile in den Branchen der Stufe 5 ist auch der positive Zusammenhang zwischen dem Beschäftigtenanteil der Kleinstbetriebe der sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige und dem Corona-Effekt besonders auf die Monate April und Mai zurückzuführen, während Regionen mit einem höheren Anteil an Kleinstbetrieben im Juni im Durchschnitt einen niedrigeren Corona-Effekt aufweisen. Eine mögliche Erklärung ist auch hier, dass die Betriebe in diesem Bereich im Vergleich zu mittelgroßen Betrieben in den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen zunächst mehr Personal entlassen bzw. weniger eingestellt haben, es im Juni jedoch entweder zu mehr Einstellungen oder weniger Entlassungen gekommen ist. Zumindest für den Monat April findet sich ein ähnliches Ergebnis für den Anteil der Beschäftigten in Wirtschaftszweigen der Stufe 5, der auf Kleinbetriebe entfällt.

Ganz anders stellt sich die Situation in Großbetrieben der sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige dar, wo es im April einen negativen Zusammenhang zwischen dem Anteil der Beschäftigten und dem Corona-Effekt gab. Verglichen mit mittleren Betrieben waren Großbetriebe in diesen Wirtschaftszweigen der Stufe 5 zu Beginn der Corona-Krise womöglich eher in der Lage auf Entlassungen zu verzichten und Kurzarbeit einzusetzen oder konnten Einstellungen vornehmen (vgl. Bellmann et al. 2020; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2020a, 2020b). Im Juni hingegen

¹⁰ Bei der Analyse von Böhme et al. (2020) zeigen sich andere Werte, da als Referenzkategorie der Beschäftigtenanteil in erheblich betroffenen Wirtschaftszweigen gewählt wurde (Stufe 3).

ist der geschätzte Koeffizient positiv, was darauf hindeutet, dass diese Betriebe erst mit Verzögerung Einstellungen gedrosselt oder Personal entlassen haben. Allerdings reduziert sich dieser Effekt schon im Folgemonat ganz erheblich und ist nur noch schwach signifikant.

Der Zusammenhang mit der Bevölkerungsdichte weist hingegen kein zeitliches Muster auf. Unter ansonsten gleichen Umständen, verzeichnen dichter besiedelte Regionen in allen Monaten einen durchschnittlich höheren Corona-Effekt. In Regionen mit einer höheren Arbeitslosenquote im Jahr 2019 finden sich dagegen nur im April und Mai 2020 höhere Corona-Effekte, wobei der Effekt im April lediglich auf dem 10 Prozent-Niveau signifikant ist. Im Juni und Juli sind die geschätzten Koeffizienten deutlich kleiner und der Zusammenhang ist statistisch nicht unterschiedlich von null.

4.6 Ausgewählte Einflussfaktoren auf die Veränderung der Zu- und Abgangsraten im Zeitverlauf

Die in Abschnitt 4.5 vorgestellten Ergebnisse haben gezeigt, dass sich in einigen Fällen der Zusammenhang zwischen den regionalen Merkmalen und dem Corona-Effekt im Verlauf der Corona-Krise verändert hat. Dies war beispielsweise für den Anteil der Beschäftigten in sehr stark betroffenen Branchen der Fall, der im April und Mai mit höheren, im Juni und Juli hingegen aber mit niedrigeren Corona-Effekten einherging. Da es sich beim Corona-Effekt um die Veränderung der Nettozugangsraten aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 im Vergleich zum Jahr 2019 handelt (siehe Abschnitt 2.2), konnte in der Diskussion der Ergebnisse allerdings nicht geklärt werden, ob die dargestellten monatlichen Veränderungen im geschätzten Zusammenhang auf den Zugängen in Arbeitslosigkeit oder den Abgängen aus Arbeitslosigkeit beruhen.

Um diesen Punkt genauer untersuchen zu können, wird im Folgenden das bereits in Abschnitt 4.4. vorgestellte Regressionsmodell verwendet und die Veränderung in der Abgangsrate bzw. der Zugangsrate für jeden Monat als abhängige Variable verwendet. Für jeden Monat gilt dabei, dass die Differenz zwischen dem geschätzten Koeffizienten für die Veränderung der Zugangsrate und der Abgangsrate den geschätzten Koeffizienten für den monatlichen Corona-Effekt ergibt.

Tabelle 6 enthält die Ergebnisse für die Veränderungen in den Zugangsraten, während die geschätzten Koeffizienten für die Veränderungen in der Abgangsrate in Tabelle 7 dargestellt sind. Im April 2020 realisieren Regionen mit einem höheren Beschäftigtenanteil in den Wirtschaftszweigen der Stufe 5 in vergleichbarem Maße höhere Zugänge aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit als auch geringere Abgänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung. Zusammengenommen führt dies zu dem in Tabelle 5 dargestellten ausgeprägten positiven Zusammenhang zwischen den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen und dem Corona-Effekt im April. Im weiteren Zeitverlauf verschieben sich die Gewichte zunehmend in Richtung der Veränderung bei den Abgängen aus Arbeitslosigkeit. Dass es in diesen Regionen auch im Mai einen durchschnittlich höheren Corona-Effekt gibt, ist mehrheitlich auf ausbleibende Abgänge aus Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Im Juni und Juli besteht dann kein signifikanter Zusammenhang mehr zwischen der Veränderung in den Zugängen in Arbeitslosigkeit und dem Beschäftigtenanteil dieser Wirtschaftszweige. Im Gegensatz dazu ist der Zusammenhang mit der Veränderung der Abgangsrate in diesen Monaten positiv und signifikant. Dass der Corona-Effekt in Regionen mit einem höheren Anteil Beschäftigter in Wirtschaftszweigen der Stufe 5 geringer geworden ist, ist demnach hauptsächlich auf relativ hohe Abgänge aus Arbeitslosigkeit im Juni und Juli zurückzuführen.

Eine mögliche Erklärung für diesen Befund ist, dass Betriebe in besonders stark betroffenen Wirtschaftszweigen im Vergleich zu Betrieben in nicht-betroffenen Wirtschaftszweigen im April und im Mai vergleichsweise öfter Entlassungen und seltener Einstellungen vorgenommen haben. Während es im Juni und im Juli keinen Unterschied mehr bei den Entlassungen gibt, haben Betriebe in stark betroffenen Wirtschaftszweigen im Zuge der Lockerung der Eindämmungsmaßnahmen mehr Personal eingestellt als Betriebe in nicht-betroffenen Wirtschaftszweigen. Mit Blick auf die große Bedeutung des Gast- und Beherbergungsgewerbes in der Stufe 5 könnte sich in diesem Befund widerspiegeln, dass insbesondere klassische Tourismusregionen von einem gewissen Nachholen hoher saisonaler Einstellungen profitiert haben, die üblicherweise in den Monaten März bis Mai zu beobachten sind.

Hinsichtlich der Betriebsgrößenstruktur innerhalb der sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige findet sich ein in Teilen vergleichbares Ergebnis. Regionen mit einem höheren Beschäftigtenanteil in Kleinstbetrieben in diesen Wirtschaftszweigen wiesen für die Monate April und Mai einen durchschnittlichen höheren Corona-Effekt auf (siehe Tabelle 5). Ähnlich wie bei dem Beschäftigtenanteil der Wirtschaftszweige der Stufe 5 ist dies im April auf einen relativ ausgeprägten Anstieg der Zugangsrate in Arbeitslosigkeit und einen vergleichsweise hohen Rückgang der Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit in entsprechend spezialisierten Regionen zurückzuführen.

Tabelle 6: Geschätzte Veränderung des monatlichen Corona-Effekts aufgrund regionaler Merkmale mit der Veränderung der Zugangsrate

Zeitraum April bis Juli 2020, Beschäftigtenanteile in Prozent

	April-Juli 2020	April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020
Beschäftigtenanteil in den Wirtschaftszweigen nach Stufen					
Moderat betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 2)	0,203 **	0,059	0,048	0,044	0,052
Erheblich betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 3)	0,215 **	0,033	0,091 **	0,000	0,092 **
Stark betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 4)	0,123	0,093 *	0,032	-0,019	0,017
Sehr stark betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 5)	1,008 ***	0,790 ***	0,186 **	0,022	0,011
Beschäftigtenanteil nach Betriebsgrößen in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen-(Stufe 5)					
In Kleinstbetrieben (1–9 Beschäftigte)	0,322 **	0,290 ***	0,033	-0,013	0,011
In Kleinbetrieben (10–49 Beschäftigte)	-0,090	0,024	-0,012	-0,079 **	-0,024
In Großbetrieben (250+ Beschäftigte)	-0,090	-0,121 *	0,002	-0,005	0,034
Bevölkerungsdichte (Einwohner je km ²)	0,602 ***	0,210 ***	0,147 ***	0,123 ***	0,122 ***
Arbeitslosenquote 2019	-0,601 ***	-0,118 **	-0,110 *	-0,221 ***	-0,152 ***

Anmerkungen: Die Bedeutung unterschiedlich betroffener Branchen und der Betriebsgrößenstruktur in den sehr stark betroffenen Branchen wird jeweils durch Beschäftigtenanteile abgebildet. Als Referenzkategorien wurden die folgenden Kategorien gewählt: Beschäftigtenanteil in nicht betroffenen Branchen (Stufe 1); Beschäftigtenanteil in mittleren Betrieben in WZ der Stufe 5. Statistisch signifikant auf dem folgenden Niveau: *** = 1 %, ** = 5 %, * = 10 %.

Weitere hier nicht aufgeführte Variablen des Regressionsmodells: Veränderung der Arbeitslosenquote 2018-2019, COVID-19-Fälle und COVID-19-Tote je Einwohner, Homeoffice-Potenzial (Beschäftigtenanteil), Betriebsgrößenstruktur der Gesamtwirtschaft, Dummyvariablen für Grenzregionen und westdeutsche Regionen, Tage Ausgangsbeschränkungen und Wirtschaftsschließungen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Im weiteren Verlauf fällt der Zusammenhang mit dem Corona-Effekt insgesamt jedoch kleiner aus und ist im Juni negativ und signifikant. Dies ist vor allem auf die Veränderung der Abgangsrate

zurückzuführen. In Regionen mit einem höheren Beschäftigtenanteil, der in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen auf Kleinstbetriebe entfällt, fallen die Abgänge aus Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich *ceteris paribus* höher aus als in anderen regionalen Arbeitsmärkten, während es keinen signifikanten Zusammenhang mit der Veränderung der Zugangsrate gibt. Diese Konstellation zeigt sich – etwas schwächer ausgeprägt – auch noch im Juli.

Denkbar ist, dass Kleinstbetriebe in den sehr stark betroffenen Branchen im April mehr Personal entlassen und weniger Personal neu eingestellt haben als die Referenzkategorie, die mittleren Betriebe. Während es im weiteren Zeitverlauf zu keinen Unterschieden mehr bei den Entlassungen kommt, haben Kleinstbetriebe offenbar zunächst auch im Mai noch weniger Personal neu eingestellt, dies aber im weiteren Krisenverlauf, insbesondere im Juni, nachgeholt, als die Shutdown-Maßnahmen zurückgefahren wurden.

In Regionen, in denen ein höherer Anteil der Beschäftigten in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen auf Großbetriebe entfällt, ergibt sich hingegen ein anderes Bild. Solche Regionen weisen für den April durchschnittlich einen niedrigeren Corona-Effekt auf. Die Ergebnisse in Tabelle 6 und Tabelle 7 zeigen, dass in diesem Monat ein höherer Beschäftigtenanteil in Großbetrieben einerseits mit einem schwächeren Anstieg der Zugänge in Arbeitslosigkeit und mit einem vergleichsweise geringen Rückgang der Abgänge aus Arbeitslosigkeit zusammenhängt. Ein höherer Anteil an Beschäftigten, die in den Wirtschaftszweigen der Stufe 5 in Großbetrieben tätig sind, geht dagegen im Juni mit einem durchschnittlich höheren Corona-Effekt einher. Dieser Zusammenhang ist ausschließlich auf geringere Abgänge aus Arbeitslosigkeit in diesen Regionen zurückzuführen. In regionalen Arbeitsmärkten, in denen die stark betroffenen Wirtschaftszweige eher durch großbetriebliche Strukturen gekennzeichnet sind, fiel die Arbeitsmarkterholung im Juni (und abgeschwächt Juli) gegenüber der Referenzkategorie geringer aus, weil hier möglicherweise ein Nachholen zuvor ausgebliebener Einstellungen nicht in größerem Umfang stattgefunden hat. Eine potenzielle Erklärung ist, dass Großbetriebe im Vergleich zu mittelgroßen Betrieben in den sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen zunächst weniger Personal entlassen und Einstellungen in geringerem Maße zurückgefahren haben, auf die Lockerung der Eindämmungsmaßnahmen jedoch infolgedessen auch weniger stark mit Neueinstellungen reagiert haben. Zudem könnte dieser Effekt in starkem Maße auf das Hotel- und Gaststättengewerbe in den Städten zurückzuführen sein, dass durch größere Betriebe geprägt sein dürfte und vor allem auf kulturelle Großveranstaltungen und Messen angewiesen ist, die nach wie vor nicht stattfinden können.

Tabelle 7: Geschätzte Veränderung des monatlichen Corona-Effekts aufgrund regionaler Merkmale mit der Veränderung der Abgangsrate

Zeitraum April bis Juli 2020, Beschäftigtenanteile in Prozent

	April–Juli 2020	April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020
Beschäftigtenanteil in den Wirtschaftszweigen nach Stufen					
Moderat betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 2)	-0,027	0,009	-0,007	-0,019	-0,010
Erheblich betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 3)	0,095	0,020	0,001	0,086 *	-0,011
Stark betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 4)	-0,155 **	0,005	-0,085 **	-0,029	-0,047
Sehr stark betroffene Wirtschaftszweige (Stufe 5)	-0,069	-0,789 ***	-0,432 ***	0,809 ***	0,343 ***
Beschäftigtenanteil nach Betriebsgrößen in sehr stark betroffenen Wirtschaftszweigen-(Stufe 5)					
In Kleinstbetrieben (1–9 Beschäftigte)	-0,087	-0,244 **	-0,176 ***	0,235 **	0,097 *
In Kleinbetrieben (10–49 Beschäftigte)	-0,164 ***	-0,119 ***	-0,095 ***	0,006	0,043
In Großbetrieben (250+ Beschäftigte)	-0,082	0,163 **	0,029	-0,204 ***	-0,070 *
Bevölkerungsdichte (Einwohner je km ²)	-0,037	-0,002	0,029	-0,066	0,002
Arbeitslosenquote 2019	-0,993 ***	-0,274 ***	-0,300 ***	-0,200 ***	-0,219 ***

Anmerkungen: Die Bedeutung unterschiedlich betroffener Branchen und der Betriebsgrößenstruktur in den sehr stark betroffenen Branchen wird jeweils durch Beschäftigtenanteile abgebildet. Als Referenzkategorien wurden die folgenden Kategorien gewählt: Beschäftigtenanteil in nicht betroffenen Branchen (Stufe 1); Beschäftigtenanteil in mittleren Betrieben in WZ der Stufe 5. Statistisch signifikant auf dem folgenden Niveau: *** = 1 %, ** = 5 %, * = 10 %.

Weitere hier nicht aufgeführte Variablen des Regressionsmodells: Veränderung der Arbeitslosenquote 2018-2019, COVID-19-Fälle und COVID-19-Tote je Einwohner, Homeoffice-Potenzial (Beschäftigtenanteil), Betriebsgrößenstruktur der Gesamtwirtschaft, Dummyvariablen für Grenzregionen und westdeutsche Regionen, Tage Ausgangsbeschränkungen und Wirtschaftsschließungen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Der Zusammenhang zwischen den monatlichen Corona-Effekten und der Bevölkerungsdichte ist ausschließlich auf Veränderungen in den Zugängen in Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Unter ansonsten gleichen Umständen, ist es in den großen städtischen Arbeitsmärkten zu einem stärkeren Anstieg bei den Übergängen von Beschäftigung in Arbeitslosigkeit gekommen als in dünner besiedelten Regionen. Bei den Abgängen aus Arbeitslosigkeit zeigen sich dagegen keine signifikanten Unterschiede. Eine höhere regionale Arbeitslosenquote geht in jedem der betrachteten Monate mit einer vergleichsweise ungünstigen Entwicklung der Abgänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung einher. Gleichzeitig sind in Regionen mit höherer Arbeitslosenquote aber auch die Zugänge in Arbeitslosigkeit im Vorjahres- und Regionenvergleich eher unterdurchschnittlich angestiegen, so dass der positive Zusammenhang mit dem monatlichen Corona-Effekt gedämpft wird.

5 Fazit

Dieser Forschungsbericht beschäftigt sich mit den regionalen Unterschieden im coronabedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland und der Rolle der regionalen Wirtschafts- und Betriebsgrößenstruktur in diesem Zusammenhang. Im Zentrum des ersten Teils dieses Berichts steht die potenzielle ökonomische Betroffenheit regionaler Arbeitsmärkte aufgrund ihrer Branchen- und Betriebsgrößenstruktur. Unsere Ergebnisse zeigen, dass von den ökonomischen Effekten der COVID-19-Krise fast alle Branchen und Regionen betroffen sind, aber in unterschiedlicher Intensität.

Bundesweit sind 22,0 Prozent der Beschäftigten in Branchen tätig, die von den Auswirkungen durch die Eindämmungsmaßnahmen der COVID-19-Krise stark bis sehr stark betroffen sind. Hierzu zählen vor allem die Bereiche Tourismus- und Freizeitwirtschaft, das Gastgewerbe, Erziehung und Unterricht sowie Kultur und Unterhaltung.

Vergleichsweise große Bedeutung haben die stark bis sehr stark betroffenen Branchen vor allem in Berlin und norddeutschen Bundesländern (Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen). Insgesamt sind die Unterschiede auf der Bundesländerebene aber eher moderat. Dagegen zeigt sich auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte, die sich in ihren regionalen Branchenstrukturen teils stark voneinander unterscheiden, auch eine sehr ausgeprägte Variation in der potenziellen ökonomischen Betroffenheit. Im Vergleich aller Regionen zeigt sich allerdings kein klares regionales Muster. Einerseits weisen bedeutende Industriestandorte im Norden wie im Süden des Bundesgebiets relativ hohe Anteile stark und sehr stark betroffener Wirtschaftszweige auf. Andererseits sind aber auch Regionen mit einer ausgeprägten Spezialisierung auf den Tourismus, hier vor allem eher ländliche Regionen in den norddeutschen Bundesländern, durch hohe Beschäftigtenanteile in Branchen gekennzeichnet, die überdurchschnittlich durch die pandemiebedingten Eindämmungsmaßnahmen betroffen sind.

In einem weiteren Schritt gehen wir der Frage nach, wie sich neben der Branchenstruktur potenziell die Betriebsgrößenstruktur auf die ökonomische Betroffenheit der Regionen auswirkt. Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich durch die Branchen- und Betriebsgrößenstruktur möglicherweise eine Kumulierung von Risiken in bestimmten Regionen ergibt. Wir konzentrieren uns dabei auf Kleinstbetriebe mit maximal neun Beschäftigten, die relativ stark von der Krise betroffen sein dürften. Während bundesweit 15,1 Prozent aller Beschäftigten in Kleinstbetrieben tätig sind, ist dieser Anteil in den Branchen mit starker bis sehr starker ökonomischer Betroffenheit mit rund 22 Prozent wesentlich höher.

Kleinstbetriebe sind somit in den besonders betroffenen Branchen deutlich überrepräsentiert. Deutlich erkennbar sind dabei Stadt-Land-Unterschiede. Vorwiegend in ländlichen Regionen ist sowohl der Anteil der stark betroffenen Branchen wie auch der Anteil der Kleinstbetriebe in diesen Branchen überdurchschnittlich. Vor allem Grenz- und Küstenregionen zeigen einen potenziell hohen Grad an wirtschaftlicher Betroffenheit. Hier dürften vor allem Betriebe im Tourismusgewerbe (Gastronomie und Beherbergung) zur Kumulierung von Risiken beitragen, da das Gastgewerbe häufig durch Familienbetriebe und damit klein- bis mittelständische Betriebsstrukturen geprägt ist. Aber auch ländlich geprägte Kreise im Landesinnern verzeichnen eine hohe ökonomische Betroffenheit. Eine entsprechende Kumulierung von Arbeitslosigkeitsrisiken durch die Corona-Krise ist allerdings eher die Ausnahme als die Regel. Tendenziell nimmt mit einer zunehmenden Bedeutung der stark und sehr stark betroffenen Branchen in regionalen Arbeitsmärkten der Anteil der Kleinstbetriebe in diesen Wirtschaftszweigen ab.

Im zweiten Teil der Analyse werden die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeitslosigkeit untersucht. Im Mittelpunkt steht dabei der „Corona-Effekt“, der den krisenbedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit in Verbindung mit Übergängen aus/in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt für den Zeitraum April bis Juli 2020 quantifiziert. Im Ergebnis zeigt sich, dass der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit erwartungsgemäß zunächst in den Regionen besonders hoch ausfällt, in denen die Branchen, die während des Shutdowns ihren Betrieb einstellen oder stark einschränken mussten, stark vertreten sind. Hierzu gehören vor allem auch Regionen, in denen der Tourismus,

also das Beherbergungs- und das Gastgewerbe eine größere Rolle im Branchenmix spielen. Allerdings gibt es Anzeichen dafür, dass gerade in diesen Gebieten ein Teil des Arbeitsmarktschocks durch Einstellungen nach dem Ende des Shutdowns bereits wieder abgebaut wurde.

Um die unterschiedliche Betroffenheit zwischen den Regionen zu erklären, sind jedoch auch andere Faktoren relevant. Insbesondere die Betriebsgrößenstruktur innerhalb der sehr stark betroffenen Wirtschaftszweige, die Bevölkerungsdichte und die regionale Arbeitslosenquote korrelieren signifikant mit der Stärke des regionalen Corona-Effekts. Der positive Zusammenhang zwischen dem Anteil der Kleinstbetriebe in den sehr stark betroffenen Branchen und dem Corona-Effekt steht im Einklang mit der Vermutung, dass in Regionen, in denen ein hoher Anteil stark betroffener Branchen mit einer kleinbetrieblichen Prägung eben dieser Wirtschaftszweige zusammenfällt, eine Kumulierung coronabedingter Arbeitslosigkeitsrisiken besteht.

Gleichzeitig bleiben im Hinblick auf die weitere Arbeitsmarktentwicklung in den Regionen erhebliche Unsicherheiten, zum Beispiel hinsichtlich der Entwicklung in den Branchen, in denen die Krise bislang über Kurzarbeit abgemildert werden konnte, und den möglichen Auswirkungen nach wie vor bestehender oder erneuter Einschränkungen durch den Shutdown ab Anfang November 2020 gerade auch auf regionaler Ebene. Inwieweit die in diesem Beitrag vorgestellten Einflüsse auf die Höhe des Corona-Effekts auch mittelfristig fortbestehen, wird sich daher erst in den kommenden Monaten zeigen. Eine fortlaufende Beobachtung wird daher notwendig sein, um die mittel- bis langfristigen regionalen Auswirkungen der Corona-Krise abschätzen zu können.

Literatur

Alipour, Jean-Victor; Falck, Oliver; Schüller, Simone (2020): Germany's Capacities to Work from Home. CESifo Working Paper Nr. 8227.

Bachtrögler, Julia; Firgo, Matthias; Fritz, Oliver M.; Klien, Michael; Mayerhofer, Peter; Piribauer, Philipp; Streicher, Gerhard (2020a): Regionale Unterschiede der ökonomischen Betroffenheit von der aktuellen COVID-19-Krise in Österreich. Ein Strukturansatz auf Ebene der Bundesländer. WIFO Working Papers, Nr. 597, April 2020.

Bachtrögler, Julia; Firgo, Matthias; Fritz, Oliver M.; Piribauer, Philipp (2020b): Kurzanalyse zur relativen Betroffenheit der Wiener Wirtschaft von der aktuellen COVID-19-Krise. WIFO, Technical Report, März 2020.

Bartik, Alexander W.; Bertrand, Marianne; Cullen, Zoë B.; Glaeser, Edward L.; Luca, Michael; Stanton, Christopher T. (2020): How Are Small Businesses Adjusting to COVID-19? Early Evidence from a Survey. NBER Working Paper Nr. 26989.

Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2019): IAB-Prognose 2019/2020: Konjunktureller Gegenwind für den Arbeitsmarkt. IAB-Kurzbericht Nr. 18, Nürnberg.

Bauer, Anja; Weber, Enzo (2020): COVID-19: How much unemployment was caused by the shutdown in Germany? In: Applied Economics Letters, online first.

- Bellmann, Lutz; Kagerl, Christian ; Koch, Theresa; König, Corinna ; Leber, Ute; Schierholz, Malte ; Stegmaier, Jens; Aminian , Armin (2020): Kurzarbeit ist nicht alles: Was Betriebe tun, um Entlassungen in der Krise zu vermeiden, In: IAB-Forum 25. September 2020, <https://www.iab-forum.de/kurzarbeit-ist-nicht-alles-was-betriebe-tun-um-entlassungen-in-der-krise-zu-vermeiden/>, Abrufdatum: 29. September 2020.
- Böhme, Stefan; Burkert, Carola; Carstensen, Jeanette; Eigenhüller, Lutz; Hamann, Silke; Niebuhr, Annekatrin; Roth, Duncan; Sieglen, Georg; Wiethölter, Doris (2020): Warum der coronabedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit in manchen Regionen deutlich höher ausfällt als in anderen (Serie "Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt"). In: IAB-Forum, 04.09.2020.
- Bosler, Mario; Gürtzgen, Nicole; Kubis, Alexander; Kufner, Benjamin (2020): IAB-Stellenerhebung im ersten Quartal 2020: Mit dem Corona-Shutdown ging zuerst die Zahl der offenen Stellen zurück. IAB-Kurzbericht Nr. 12, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2019): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt– Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt – Dezember und Jahr 2019, Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (2020): Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Auswirkungen der Corona-Krise, Nürnberg, Juli 2020.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2016): Laufende Raumbearbeitung – Raumabgrenzungen: Siedlungsstrukturelle Kreistypen, Sept. 2016.
- Dorn, Florian; Fuest, Clemens; Neumeier, Florian; Demmelhuber, Katrin; Immel, Lea; Krolage, Carla; Leiss, Felix; Menkhoff, Manuel; Peichl, Andreas; Sauer, Stefan; Schüle, Paul; Wohlrabe, Klaus (2020): Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die bayerische Wirtschaft. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung. In: ifo Schnelldienst, 73. Jg., H. 6, S. 56–61.
- Gehrke, Britta; Weber, Enzo (2020): Kurzarbeit, Entlassungen, Neueinstellungen: Wie sich die Corona-Krise von der Finanzkrise 2009 unterscheidet (Serie "Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt"). In: IAB-Forum, 28.05.2020.
- Gürtzgen, Nicole; Kubis, Alexander; Kufner, Benjamin (2020): Großbetriebe haben während des Covid-19-Shutdowns seltener als kleine Betriebe Beschäftigte entlassen (Serie "Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt"). In: IAB-Forum, Nürnberg, 3. Juli 2020.
- Hartges, Ingrid (2016): Wirtschaftskraft und Jobmotor: Gastronomie und Hotellerie. Deutscher Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA Bundesverband), Berlin.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.) (2020a): Aktuelle Daten und Indikatoren. Ergebnisse aus der Welle 2 der Studie „Betriebe in der Covid-Krise“. 01.10.2020, Nürnberg.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.) (2020b): Aktuelle Daten und Indikatoren. Ergebnisse aus der Welle 3 der Studie „Betriebe in der Covid-Krise“. 08.10.2020 – revidierte Fassung vom 09.10.2020, Nürnberg.
- Lehmer, Florian; Ziegler, Kerstin (2010): Brückenfunktion der Leiharbeit: Zumindest ein schmaler Steg. IAB-Kurzbericht, 13, Nürnberg.
- Manning, Alan (2010): The plant size-place effect: agglomeration and monopsony in labour markets. In: Journal of Economic Geography, Vol. 10, S. 717–744.

- Martin, Ron; Sunley, Peter; Gardiner, Ben; Tyler, Peter (2016): How Regions React to Recessions: Resilience and the Role of Economic Structure. In: *Regional Studies*, Vol. 50, No. 4, S. 561–585.
- Meister, Moritz; Niebuhr, Annetrin; Peters, Jan Cornelius; Reutter, Philipp; Stiller, Johannes (2019): Die wirtschaftliche Spezialisierung ländlicher Räume. Thünen Working Paper 133, Braunschweig.
- Schwengler, Barbara; Loibl, Veronika (2010): Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit: Aufschwung und Krise wirken regional unterschiedlich. IAB-Kurzbericht Nr. 12.
- Seils, Eric; Emmler, Helge (2020): Die Folgen von Corona. Eine Auswertung regionaler Daten, in WSI Policy Brief 06/2020.

Anhang

Tabelle A 1: Corona-Effekt nach Monaten sowie Veränderung der Zugangsraten in und der Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit als Summe

Zeitraum April bis Juli 2020; Bund, Bundesländer und Kreise

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr				Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020		Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Schleswig-Holstein		4,8	2,6	-0,4	-0,1	6,9	3,8	-3,1
Flensburg, Stadt	01001	6,7	3,1	-0,2	-0,9	8,7	5,0	-3,7
Kiel, Landeshauptstadt	01002	3,9	2,4	0,7	0,4	7,4	3,3	-4,1
Lübeck, Hansestadt	01003	4,8	2,5	-0,4	-0,3	6,7	3,7	-3,1
Neumünster, Stadt	01004	3,7	2,8	0,4	0,3	7,2	1,4	-5,8
Dithmarschen	01051	6,6	2,9	-2,3	-1,4	5,8	2,7	-3,0
Herzogtum Lauenburg	01053	4,0	2,2	0,3	0,0	6,5	2,7	-3,7
Nordfriesland	01054	11,5	4,2	-5,1	-2,4	8,2	5,7	-2,6
Ostholstein	01055	8,1	3,2	-3,9	-1,0	6,4	3,5	-2,9
Pinneberg	01056	4,5	2,8	0,7	0,9	9,0	5,3	-3,7
Plön	01057	4,4	2,5	-0,1	0,4	7,2	3,6	-3,6
Rendsburg-Eckernförde	01058	3,2	2,6	0,1	-0,2	5,7	3,0	-2,7
Schleswig-Flensburg	01059	4,1	1,4	-0,7	-0,2	4,6	3,6	-0,9
Segeberg	01060	3,7	2,0	0,8	0,8	7,4	4,6	-2,8
Steinburg	01061	2,7	2,7	0,6	0,6	6,5	3,0	-3,5
Stormarn	01062	3,0	1,9	0,3	0,4	5,7	3,8	-1,9
Hamburg		5,5	3,6	1,4	0,9	11,3	6,2	-5,2
Hamburg, Freie und Hansestadt	02000	5,5	3,6	1,4	0,9	11,3	6,2	-5,2
Niedersachsen		3,6	2,0	0,4	-0,1	5,9	2,7	-3,2
Braunschweig, Stadt	03101	3,6	1,9	0,6	0,0	6,1	2,1	-4,0
Salzgitter, Stadt	03102	4,2	3,1	0,9	1,0	9,2	2,3	-6,9
Wolfsburg, Stadt	03103	3,3	2,1	1,2	-0,2	6,4	2,0	-4,5
Gifhorn	03151	2,8	1,0	0,3	0,6	4,6	1,7	-2,9
Goslar	03153	6,2	3,7	0,6	0,5	11,0	5,7	-5,3
Helmstedt	03154	2,0	1,2	0,0	0,9	4,2	-0,1	-4,3
Northeim	03155	4,0	2,8	0,6	-1,5	6,0	2,5	-3,4
Peine	03157	2,5	3,3	0,2	0,5	6,5	2,1	-4,3
Wolfenbüttel	03158	3,3	1,1	1,3	0,8	6,5	2,2	-4,3
Göttingen	03159	3,1	1,5	0,5	-0,2	4,9	1,8	-3,1
Region Hannover	03241	4,1	2,3	0,9	0,6	7,8	4,5	-3,3
Diepholz	03251	2,8	1,5	0,3	0,3	4,9	2,4	-2,5
Hamel-Pyrmont	03252	3,2	1,8	0,7	1,0	6,6	1,9	-4,7
Hildesheim	03254	3,0	1,6	0,9	-0,5	4,9	1,3	-3,6
Holzminde	03255	3,1	2,4	-1,1	0,4	4,9	2,4	-2,5
Nienburg (Weser)	03256	4,1	2,7	0,7	-0,5	7,0	2,5	-4,5
Schaumburg	03257	3,1	1,5	1,0	-0,1	5,5	2,4	-3,1
Celle	03351	3,9	2,0	0,0	-0,8	5,1	1,5	-3,6
Cuxhaven	03352	3,3	2,4	0,1	-0,7	5,1	2,6	-2,5
Harburg	03353	3,4	2,2	1,0	0,4	7,0	3,8	-3,2
Lüchow-Dannenberg	03354	3,9	4,0	-1,1	0,3	7,1	3,0	-4,1
Lüneburg	03355	3,3	2,0	0,9	-0,4	5,8	2,0	-3,8
Osterholz	03356	2,6	1,0	0,1	-0,4	3,3	2,1	-1,2

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Rotenburg (Wümme)	03357	2,9	2,5	0,8	-0,1	6,1	3,7	-2,4
Heidekreis	03358	4,3	2,9	-1,1	-1,1	5,0	2,4	-2,6
Stade	03359	2,5	2,3	1,5	0,7	6,9	3,3	-3,6
Uelzen	03360	4,0	2,6	1,4	-0,7	7,3	3,2	-4,0
Verden	03361	2,8	1,3	0,0	0,0	4,2	2,7	-1,5
Delmenhorst, Stadt	03401	3,7	3,2	1,1	0,9	8,8	3,3	-5,5
Emden, Stadt	03402	4,0	1,4	-0,5	-1,3	3,6	-1,4	-5,0
Oldenburg (Oldenburg), Stadt	03403	4,8	2,8	0,9	0,5	9,0	3,7	-5,3
Osnabrück, Stadt	03404	3,9	2,2	0,2	-0,1	6,2	1,6	-4,6
Wilhelmshaven, Stadt	03405	6,0	1,5	1,7	-0,1	9,1	3,2	-5,9
Ammerland	03451	3,2	1,3	0,0	-0,6	4,0	2,7	-1,3
Aurich	03452	7,9	2,2	-1,7	-1,5	6,8	3,3	-3,6
Cloppenburg	03453	2,6	0,8	-0,2	-0,3	2,9	1,5	-1,4
Emsland	03454	2,7	1,6	0,1	-1,0	3,4	2,3	-1,2
Friesland	03455	5,3	3,7	0,0	0,0	9,0	4,1	-4,9
Grafschaft Bentheim	03456	2,3	1,3	0,4	-0,1	3,9	2,1	-1,8
Leer	03457	5,0	1,6	-0,7	0,0	5,9	3,8	-2,1
Oldenburg	03458	2,4	1,7	0,5	0,7	5,3	2,3	-3,0
Osnabrück	03459	2,5	1,4	0,1	-0,7	3,3	2,3	-1,0
Vechta	03460	2,0	0,8	-0,2	-0,3	2,4	0,4	-2,0
Wesermarsch	03461	3,5	2,6	0,9	-0,2	6,9	3,2	-3,7
Wittmund	03462	14,5	2,2	-7,5	-3,3	5,9	3,9	-2,0
Bremen		3,8	2,3	0,4	0,5	6,9	1,2	-5,8
Bremen, Stadt	04011	3,7	2,3	0,3	0,6	6,8	2,6	-4,2
Bremerhaven, Stadt	04012	4,3	2,2	1,0	0,1	7,6	-6,0	-13,5
Nordrhein-Westfalen		3,3	2,0	0,5	0,7	6,6	3,4	-3,2
Düsseldorf, Stadt	05111	3,8	2,7	0,5	0,8	7,8	4,4	-3,4
Duisburg, Stadt	05112	2,5	3,0	0,5	1,5	7,5	4,1	-3,4
Essen, Stadt	05113	3,7	1,9	0,8	1,5	7,9	4,0	-4,0
Krefeld, Stadt	05114	4,1	2,4	-0,2	1,2	7,4	3,6	-3,8
Mönchengladbach, Stadt	05116	4,6	1,8	-0,5	1,7	7,6	4,3	-3,3
Mülheim an der Ruhr, Stadt	05117	3,0	2,3	1,0	0,3	6,6	3,2	-3,3
Oberhausen, Stadt	05119	2,9	2,7	0,6	1,3	7,5	3,1	-4,4
Remscheid, Stadt	05120	3,4	1,4	0,1	0,4	5,3	1,9	-3,4
Solingen, Klingenstein	05122	3,1	2,5	0,6	1,3	7,5	3,2	-4,3
Wuppertal, Stadt	05124	4,3	2,4	1,0	0,4	8,1	3,9	-4,2
Kleve	05154	4,1	2,3	0,3	0,1	6,8	4,3	-2,4
Mettmann	05158	3,1	2,6	0,9	0,3	6,9	4,0	-2,9
Rhein-Kreis Neuss	05162	3,2	1,8	0,6	0,3	5,9	3,1	-2,7
Viersen	05166	3,9	1,9	0,3	0,8	6,8	5,2	-1,6
Wesel	05170	2,6	1,6	0,2	0,7	5,2	2,3	-2,9
Bonn, Stadt	05314	3,5	2,0	0,9	1,0	7,3	4,4	-3,0
Köln, Stadt	05315	5,2	3,1	1,2	0,7	10,2	5,6	-4,6
Leverkusen, Stadt	05316	3,8	2,5	0,5	0,9	7,7	3,9	-3,9
Städteregion Aachen	05334	2,6	1,8	0,6	1,7	6,6	2,6	-4,1
Düren	05358	2,2	1,9	0,8	1,4	6,3	2,3	-3,9
Rhein-Erft-Kreis	05362	4,4	2,7	-0,4	0,8	7,5	4,6	-2,9
Euskirchen	05366	3,8	2,6	-0,5	0,7	6,7	5,6	-1,1
Heinsberg	05370	2,9	1,9	1,2	1,0	7,1	3,4	-3,7
Oberbergischer Kreis	05374	3,1	2,3	0,9	1,1	7,5	4,0	-3,4

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Rheinisch-Bergischer Kreis	05378	2,9	1,3	0,7	0,9	5,8	3,0	-2,8
Rhein-Sieg-Kreis	05382	2,9	1,8	0,7	0,6	6,0	3,4	-2,6
Bottrop, Stadt	05512	3,6	1,8	-0,5	1,0	5,9	1,9	-4,0
Gelsenkirchen, Stadt	05513	3,6	3,2	0,5	1,5	8,8	1,6	-7,2
Münster, Stadt	05515	3,0	1,6	0,3	0,0	4,8	2,6	-2,1
Borken	05554	2,9	2,1	0,3	-0,2	5,1	2,9	-2,2
Coesfeld	05558	2,3	1,3	-0,5	1,2	4,3	3,3	-1,0
Recklinghausen	05562	2,7	1,4	0,9	0,7	5,7	2,9	-2,8
Steinfurt	05566	2,3	1,3	0,1	0,2	3,9	2,4	-1,6
Warendorf	05570	2,5	1,5	0,6	-0,2	4,3	2,2	-2,1
Bielefeld, Stadt	05711	3,6	1,9	0,3	0,3	6,0	3,3	-2,7
Gütersloh	05754	2,3	1,3	-0,4	0,0	3,3	2,9	-0,4
Herford	05758	4,0	1,9	0,4	-0,3	6,0	3,1	-3,0
Höxter	05762	3,9	2,0	-0,1	0,3	6,1	3,1	-3,0
Lippe	05766	3,1	2,0	0,2	0,5	5,8	3,1	-2,7
Minden-Lübbecke	05770	2,3	1,8	0,1	-0,2	4,0	2,8	-1,3
Paderborn	05774	3,3	1,5	0,8	1,1	6,7	3,8	-2,9
Bochum, Stadt	05911	3,3	2,3	1,0	0,8	7,4	3,0	-4,4
Dortmund, Stadt	05913	3,6	2,4	0,3	0,4	6,7	2,7	-4,0
Hagen, Stadt der Fern-Universität	05914	2,5	2,0	0,5	1,1	6,1	1,9	-4,2
Hamm, Stadt	05915	3,3	2,2	0,2	1,8	7,5	3,6	-3,9
Herne, Stadt	05916	3,4	3,2	0,9	2,2	9,6	2,6	-7,0
Ennepe-Ruhr-Kreis	05954	2,3	1,8	0,7	1,5	6,3	3,6	-2,8
Hochsauerlandkreis	05958	3,3	1,7	0,2	0,4	5,7	2,9	-2,8
Märkischer Kreis	05962	3,6	1,3	0,2	0,7	5,8	2,5	-3,4
Olpe	05966	3,3	1,1	1,0	0,8	6,3	3,6	-2,8
Siegen-Wittgenstein	05970	2,2	1,8	0,4	1,0	5,3	2,2	-3,1
Soest	05974	3,0	1,8	0,7	0,5	5,9	2,3	-3,6
Unna	05978	2,9	1,5	0,2	0,5	5,1	1,3	-3,8
Hessen		3,6	2,6	0,7	0,4	7,3	4,6	-2,7
Darmstadt, Wissenschaftsstadt	06411	2,7	2,2	0,7	1,1	6,7	4,3	-2,4
Frankfurt am Main, Stadt	06412	5,3	4,2	1,2	0,7	11,4	8,4	-2,9
Offenbach am Main, Stadt	06413	6,4	4,5	2,0	1,3	14,1	8,9	-5,2
Wiesbaden, Landeshauptstadt	06414	4,9	3,0	0,7	0,8	9,4	5,7	-3,7
Bergstraße	06431	2,7	1,6	0,7	0,5	5,5	3,2	-2,3
Darmstadt-Dieburg	06432	2,5	1,9	0,1	0,2	4,7	2,1	-2,7
Groß-Gerau	06433	4,0	3,6	1,8	0,9	10,3	7,6	-2,7
Hochtaunuskreis	06434	3,4	1,9	1,2	0,1	6,7	4,3	-2,3
Main-Kinzig-Kreis	06435	3,3	3,5	1,1	0,5	8,4	6,1	-2,3
Main-Taunus-Kreis	06436	3,3	2,5	0,3	0,9	7,0	6,1	-0,9
Odenwaldkreis	06437	3,9	1,0	0,5	1,0	6,3	2,8	-3,5
Offenbach	06438	4,2	2,8	0,9	0,1	8,0	5,5	-2,5
Rheingau-Taunus-Kreis	06439	4,7	2,6	0,0	-0,3	7,0	4,6	-2,4
Wetteraukreis	06440	2,8	1,5	0,5	0,6	5,4	3,7	-1,7
Gießen	06531	2,1	1,6	0,8	0,1	4,6	2,4	-2,1
Lahn-Dill-Kreis	06532	3,2	1,8	0,3	0,2	5,5	2,7	-2,8
Limburg-Weilburg	06533	4,5	2,3	0,1	0,4	7,4	3,7	-3,7
Marburg-Biedenkopf	06534	1,5	2,8	0,7	-0,1	4,9	1,5	-3,4
Vogelsbergkreis	06535	1,7	0,7	-0,7	-0,8	0,9	0,7	-0,2
Kassel, documenta-Stadt	06611	4,3	2,8	0,9	0,7	8,7	4,1	-4,6

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Fulda	06631	2,1	2,4	0,6	0,3	5,3	3,9	-1,4
Hersfeld-Rotenburg	06632	2,1	2,0	-0,2	0,2	4,0	1,4	-2,6
Kassel	06633	2,6	1,0	-0,1	0,2	3,8	2,0	-1,8
Schwalm-Eder-Kreis	06634	2,8	2,3	0,4	0,2	5,8	2,4	-3,4
Waldeck-Frankenberg	06635	4,4	2,3	1,5	0,3	8,5	4,4	-4,1
Werra-Meißner-Kreis	06636	3,9	1,5	0,5	0,9	6,9	2,6	-4,4
Rheinland-Pfalz		3,9	2,1	0,0	-0,3	5,6	3,3	-2,3
Koblenz, kreisfreie Stadt	07111	5,5	2,2	-0,6	-0,4	6,8	4,0	-2,7
Ahrweiler	07131	4,4	2,0	-0,8	-1,1	4,6	2,8	-1,8
Altenkirchen (Westerwald)	07132	4,0	2,4	1,2	0,0	7,5	6,4	-1,1
Bad Kreuznach	07133	3,0	3,0	-0,1	-0,6	5,2	2,5	-2,7
Birkenfeld	07134	3,9	1,6	-0,1	-2,1	3,3	1,8	-1,6
Cochem-Zell	07135	7,3	2,4	-3,4	-2,2	4,0	3,1	-0,9
Mayen-Koblenz	07137	3,8	2,2	-0,9	-0,1	5,0	3,2	-1,8
Neuwied	07138	4,3	2,3	0,2	0,1	7,0	5,6	-1,4
Rhein-Hunsrück-Kreis	07140	4,7	1,7	-0,5	-0,1	5,8	3,8	-1,9
Rhein-Lahn-Kreis	07141	5,0	2,2	-0,3	-0,2	6,7	3,1	-3,6
Westerwaldkreis	07143	3,9	1,5	-0,7	0,1	4,8	4,1	-0,7
Trier, kreisfreie Stadt	07211	4,6	2,0	0,4	-1,5	5,5	2,2	-3,3
Bernkastel-Wittlich	07231	6,6	3,3	-2,2	-1,1	6,6	4,5	-2,1
Eifelkreis Bitburg-Prüm	07232	3,9	1,7	0,7	-0,3	6,0	3,2	-2,7
Vulkaneifel	07233	3,0	3,1	0,1	-0,2	6,0	4,3	-1,7
Trier-Saarburg	07235	3,4	1,2	-0,7	-0,4	3,5	2,5	-1,1
Frankenthal (Pfalz), kr.f. St.	07311	5,0	2,4	-0,6	1,6	8,5	4,3	-4,2
Kaiserslautern, kreisfr. Stadt	07312	4,6	2,7	0,3	-0,6	7,0	2,7	-4,3
Landau in der Pfalz, kr.f. St.	07313	3,7	1,9	0,2	-0,5	5,4	3,9	-1,5
Ludwigshafen am Rhein, Stadt	07314	4,1	2,4	1,1	0,1	7,7	2,3	-5,4
Mainz, kreisfreie Stadt	07315	3,5	2,3	1,7	0,0	7,4	4,3	-3,1
Neustadt an der Weinstraße, St.	07316	5,5	0,6	-0,3	-0,5	5,3	2,4	-2,9
Pirmasens, kreisfreie Stadt	07317	4,8	2,7	-1,6	-0,6	5,3	0,7	-4,6
Speyer, kreisfreie Stadt	07318	4,2	2,2	1,2	0,1	7,7	6,3	-1,4
Worms, kreisfreie Stadt	07319	4,4	3,4	-0,8	0,6	7,6	3,2	-4,4
Zweibrücken, kreisfreie Stadt	07320	3,4	2,8	-1,2	-0,4	4,7	2,1	-2,6
Alzey-Worms	07331	3,2	2,1	0,5	-0,1	5,6	3,0	-2,6
Bad Dürkheim	07332	2,8	1,8	-0,5	0,1	4,2	2,6	-1,6
Donnersbergkreis	07333	4,6	2,2	0,6	0,7	8,2	5,7	-2,4
Germersheim	07334	3,0	1,8	0,8	0,2	5,8	3,0	-2,8
Kaiserslautern	07335	2,3	2,2	1,0	-0,8	4,6	2,0	-2,6
Kusel	07336	1,8	1,4	-0,3	-0,2	2,6	0,9	-1,7
Südliche Weinstraße	07337	3,4	1,6	0,2	-0,7	4,5	2,4	-2,2
Rhein-Pfalz-Kreis	07338	2,3	1,2	0,1	0,6	4,2	2,5	-1,6
Mainz-Bingen	07339	2,6	2,3	0,1	0,1	5,0	3,4	-1,6
Südwestpfalz	07340	3,1	1,1	0,1	-0,8	3,6	0,9	-2,7
Baden-Württemberg		3,3	1,9	0,3	0,3	5,7	3,5	-2,2
Stuttgart, Landeshauptstadt	08111	3,9	2,5	0,4	0,4	7,3	5,3	-2,0
Böblingen	08115	2,8	1,5	-0,4	0,3	4,3	2,6	-1,7
Esslingen	08116	2,7	1,2	0,4	0,4	4,7	2,1	-2,5
Göppingen	08117	3,7	2,4	0,8	0,1	7,0	3,7	-3,3
Ludwigsburg	08118	2,7	1,6	0,3	0,6	5,2	2,8	-2,4
Rems-Murr-Kreis	08119	3,4	2,0	0,4	0,3	6,1	4,0	-2,1

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Heilbronn, Stadt	08121	3,8	2,4	1,7	0,1	7,9	2,8	-5,1
Heilbronn	08125	2,8	1,5	0,0	0,2	4,5	3,3	-1,1
Hohenlohekreis	08126	2,1	1,3	0,0	1,5	5,0	3,6	-1,4
Schwäbisch Hall	08127	2,7	0,5	-0,1	-0,4	2,6	1,6	-1,0
Main-Tauber-Kreis	08128	3,0	2,3	0,0	0,0	5,4	3,7	-1,7
Heidenheim	08135	2,5	2,7	0,1	-0,1	5,3	3,6	-1,6
Ostalbkreis	08136	2,4	1,6	0,5	0,0	4,6	2,6	-2,0
Baden-Baden, Stadt	08211	7,3	5,0	1,1	0,3	13,7	9,2	-4,5
Karlsruhe, Stadt	08212	3,6	2,4	0,6	0,0	6,6	3,8	-2,8
Karlsruhe	08215	3,0	1,6	0,5	0,3	5,5	3,0	-2,5
Rastatt	08216	3,5	2,2	0,3	0,8	6,8	3,8	-3,0
Heidelberg, Stadt	08221	2,5	1,3	0,6	0,5	4,9	3,5	-1,3
Mannheim, Universitätsstadt	08222	4,6	1,7	0,3	-0,1	6,4	4,2	-2,2
Neckar-Odenwald-Kreis	08225	2,4	1,6	0,4	-0,8	3,6	2,1	-1,5
Rhein-Neckar-Kreis	08226	2,7	1,7	0,6	0,7	5,7	3,4	-2,4
Pforzheim, Stadt	08231	3,2	3,2	0,9	-0,7	6,7	2,1	-4,6
Calw	08235	3,1	2,0	0,6	0,3	6,0	3,4	-2,5
Enzkreis	08236	2,2	2,0	0,9	0,3	5,4	4,0	-1,3
Freudenstadt	08237	2,9	1,0	0,7	0,0	4,6	3,4	-1,2
Freiburg im Breisgau, Stadt	08311	4,0	1,6	0,2	0,0	5,8	3,6	-2,2
Breisgau-Hochschwarzwald	08315	3,9	1,7	0,6	0,2	6,3	4,5	-1,8
Emmendingen	08316	4,8	2,2	-1,3	0,1	5,8	3,5	-2,3
Ortenaukreis	08317	5,0	1,8	-0,7	0,1	6,2	3,7	-2,5
Rottweil	08325	2,8	1,3	0,5	0,7	5,4	3,1	-2,3
Schwarzwald-Baar-Kreis	08326	3,1	2,1	0,5	0,5	6,1	3,6	-2,5
Tuttlingen	08327	1,9	1,9	0,9	0,9	5,6	4,4	-1,3
Konstanz	08335	4,1	2,4	-0,6	0,6	6,5	3,7	-2,9
Lörrach	08336	3,9	1,9	0,3	0,8	7,0	4,6	-2,4
Waldshut	08337	4,5	1,9	0,3	-0,6	6,1	3,4	-2,7
Reutlingen	08415	3,4	2,5	0,5	0,0	6,3	3,6	-2,7
Tübingen	08416	2,2	1,3	0,3	0,3	4,1	2,9	-1,2
Zollernalbkreis	08417	2,6	1,3	0,1	0,9	4,8	2,7	-2,0
Ulm, Universitätsstadt	08421	3,6	2,4	1,2	-0,5	6,7	4,5	-2,2
Alb-Donau-Kreis	08425	3,4	2,8	0,4	0,2	6,8	5,0	-1,8
Biberach	08426	2,7	1,9	0,3	1,1	5,9	4,2	-1,7
Bodenseekreis	08435	4,4	2,7	-0,7	0,1	6,5	4,2	-2,2
Ravensburg	08436	2,8	1,9	0,3	-0,4	4,7	2,5	-2,1
Sigmaringen	08437	3,2	1,7	0,1	0,1	5,2	3,8	-1,4
Bayern		4,4	1,9	-0,1	-0,2	6,0	4,1	-1,9
Ingolstadt, Stadt	09161	4,3	2,0	0,1	0,4	6,8	3,1	-3,7
München, Landeshauptstadt	09162	6,0	3,3	0,6	-0,1	9,7	7,2	-2,5
Rosenheim, Stadt	09163	6,1	3,1	1,1	0,2	10,5	6,4	-4,1
Altötting	09171	3,8	0,4	-1,3	-0,5	2,2	0,8	-1,4
Berchtesgadener Land	09172	13,2	5,2	-5,1	-2,4	10,9	10,4	-0,5
Bad Tölz-Wolfratshausen	09173	5,5	1,0	-0,7	0,4	6,1	4,1	-2,0
Dachau	09174	3,5	1,7	-0,3	0,0	4,9	4,0	-0,9
Ebersberg	09175	3,6	1,6	0,8	-0,2	5,8	4,9	-1,0
Eichstätt	09176	2,6	1,3	-0,1	-0,3	3,5	3,2	-0,3
Erding	09177	3,7	2,3	0,4	0,5	6,8	5,7	-1,2
Freising	09178	4,3	2,2	0,8	0,2	7,5	5,7	-1,9

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Fürstenfeldbruck	09179	4,0	2,4	0,6	0,2	7,2	5,2	-2,0
Garmisch-Partenkirchen	09180	13,4	7,0	-4,8	-2,6	13,1	13,7	0,7
Landsberg am Lech	09181	4,1	2,1	0,3	-0,2	6,3	4,1	-2,1
Miesbach	09182	7,7	1,8	-1,9	-1,3	6,4	7,5	1,2
Mühl Dorf a.Inn	09183	3,8	1,2	-0,3	-0,2	4,4	2,6	-1,8
München	09184	4,0	1,7	0,0	0,3	5,9	5,0	-0,9
Neuburg-Schrobenhausen	09185	3,1	0,9	0,0	-0,2	3,9	1,7	-2,2
Pfaffenhofen a.d.Ilm	09186	2,6	1,9	-0,2	0,6	4,9	3,6	-1,2
Rosenheim	09187	5,2	2,7	-0,2	-0,2	7,4	5,6	-1,8
Starnberg	09188	4,2	3,0	1,1	-0,1	8,2	5,1	-3,1
Traunstein	09189	6,0	2,4	-1,9	-0,7	5,8	6,2	0,4
Weilheim-Schongau	09190	5,4	0,8	-0,8	0,5	5,9	5,9	-0,1
Landshut, Stadt	09261	5,1	2,1	0,8	0,3	8,2	4,2	-4,0
Passau, Stadt	09262	7,8	4,5	-0,5	-2,0	9,8	4,7	-5,2
Straubing, Stadt	09263	4,4	1,4	0,6	0,5	6,9	4,7	-2,2
Deggendorf	09271	4,1	0,6	-0,2	0,4	4,9	1,7	-3,2
Freyung-Grafenau	09272	6,5	-0,3	-1,1	-0,9	4,2	3,5	-0,6
Kelheim	09273	3,2	1,4	-0,2	-0,3	4,2	1,7	-2,5
Landshut	09274	2,9	2,4	0,1	-0,2	5,2	3,6	-1,6
Passau	09275	8,5	1,1	-1,6	-1,2	6,8	5,3	-1,5
Regen	09276	8,1	-0,7	-1,2	-0,2	6,0	2,5	-3,4
Rottal-Inn	09277	4,0	0,1	-1,0	-2,0	1,1	-1,4	-2,6
Straubing-Bogen	09278	3,3	1,0	-0,2	1,4	5,5	3,4	-2,1
Dingolfing-Landau	09279	4,4	1,2	-0,1	-0,2	5,3	1,8	-3,4
Amberg, Stadt	09361	3,3	2,9	-1,1	0,8	6,0	2,5	-3,5
Regensburg, Stadt	09362	3,5	2,4	-0,3	0,6	6,2	2,6	-3,6
Weiden i.d.OPf., Stadt	09363	5,4	1,4	1,3	-0,8	7,2	4,8	-2,5
Amberg-Sulzbach	09371	4,1	1,6	-0,7	-0,3	4,7	3,0	-1,7
Cham	09372	4,4	0,6	-0,9	0,0	4,2	3,0	-1,2
Neumarkt i.d.OPf.	09373	2,7	0,4	0,4	-0,7	2,9	1,7	-1,3
Neustadt a.d.Waldnaab	09374	3,1	0,4	0,8	0,4	4,7	2,9	-1,7
Regensburg	09375	1,9	1,4	0,3	0,4	3,9	1,6	-2,3
Schwandorf	09376	2,5	1,1	-0,4	0,7	4,0	2,1	-1,9
Tirschenreuth	09377	3,3	-0,7	-0,2	-0,5	2,0	1,8	-0,2
Bamberg, Stadt	09461	3,3	1,6	0,4	0,9	6,2	3,2	-3,0
Bayreuth, Stadt	09462	5,7	0,6	-0,4	0,4	6,4	3,1	-3,3
Coburg, Stadt	09463	3,6	2,1	-0,4	0,5	5,8	2,4	-3,4
Hof, Stadt	09464	5,8	2,8	-1,5	-2,7	4,5	-0,8	-5,3
Bamberg	09471	3,2	1,7	0,2	0,3	5,4	3,9	-1,5
Bayreuth	09472	3,5	1,2	0,0	-0,3	4,3	2,5	-1,9
Coburg	09473	2,5	2,0	-0,3	-0,1	4,2	2,6	-1,6
Forchheim	09474	3,0	1,4	-1,2	0,1	3,3	2,4	-0,9
Hof	09475	4,4	1,2	0,2	-0,1	5,7	4,4	-1,3
Kronach	09476	4,5	1,9	1,0	-5,5	1,8	-3,7	-5,5
Kulmbach	09477	4,4	2,0	-0,5	-2,0	3,9	2,5	-1,4
Lichtenfels	09478	3,5	0,5	0,5	-1,5	2,9	0,2	-2,8
Wunsiedel i.Fichtelgebirge	09479	3,6	1,2	-1,1	-0,6	3,2	1,8	-1,4
Ansbach, Stadt	09561	6,3	1,5	-0,7	-0,5	6,6	2,6	-4,1
Erlangen, Stadt	09562	2,7	1,4	0,2	0,0	4,3	2,3	-2,1
Fürth, Stadt	09563	4,3	2,4	0,0	-0,2	6,5	4,0	-2,5

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Nürnberg, Stadt	09564	5,2	2,5	0,2	0,4	8,4	4,7	-3,7
Schwabach, Stadt	09565	3,9	1,8	-0,3	0,1	5,4	4,8	-0,6
Ansbach	09571	2,8	0,9	-0,2	0,0	3,5	1,8	-1,7
Erlangen-Höchststadt	09572	2,8	1,2	0,3	0,6	5,0	3,3	-1,7
Fürth	09573	3,3	1,9	-0,1	0,8	5,9	4,2	-1,7
Nürnberger Land	09574	2,9	1,3	0,0	0,7	4,9	3,0	-1,9
Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsh.	09575	4,1	0,9	0,3	-0,2	5,1	4,8	-0,3
Roth	09576	3,2	1,8	0,8	0,0	5,7	4,5	-1,3
Weißenburg-Gunzenhausen	09577	5,2	2,0	-0,8	-0,4	5,9	1,7	-4,2
Aschaffenburg, Stadt	09661	3,1	2,9	1,8	1,6	9,4	5,7	-3,8
Schweinfurt, Stadt	09662	3,1	2,5	-0,7	-0,6	4,2	0,6	-3,7
Würzburg, Stadt	09663	4,1	2,6	0,4	0,0	7,1	3,4	-3,6
Aschaffenburg	09671	3,2	1,4	0,0	0,5	5,3	2,6	-2,6
Bad Kissingen	09672	2,9	2,5	-0,5	-0,2	4,7	3,3	-1,4
Rhön-Grabfeld	09673	3,5	1,8	-0,5	0,2	5,0	2,1	-2,9
Haßberge	09674	2,7	1,3	-0,9	0,5	3,6	2,0	-1,5
Kitzingen	09675	3,0	2,5	-0,3	-0,8	4,4	2,6	-1,8
Miltenberg	09676	2,4	1,5	0,5	-1,3	3,1	1,2	-1,8
Main-Spessart	09677	3,4	1,6	-0,1	-0,6	4,4	3,8	-0,5
Schweinfurt	09678	2,4	1,7	-0,6	-0,2	3,4	3,0	-0,4
Würzburg	09679	2,8	1,6	0,3	-0,1	4,6	2,8	-1,8
Augsburg, Stadt	09761	4,4	2,7	0,3	-0,6	6,9	5,5	-1,4
Kaufbeuren, Stadt	09762	6,4	0,2	1,3	-0,4	7,4	3,5	-3,9
Kempten (Allgäu), Stadt	09763	5,1	3,1	1,8	-0,5	9,5	4,7	-4,7
Memmingen, Stadt	09764	3,1	2,4	1,7	0,8	8,0	4,5	-3,5
Aichach-Friedberg	09771	2,7	0,8	0,4	-0,8	3,1	1,9	-1,1
Augsburg	09772	3,2	1,3	0,3	-0,7	4,3	2,7	-1,6
Dillingen a.d.Donau	09773	3,6	0,5	-0,8	0,6	4,0	2,5	-1,5
Günzburg	09774	3,9	1,7	0,5	-0,1	6,0	4,0	-2,0
Neu-Ulm	09775	4,2	1,7	0,9	0,4	7,2	5,6	-1,6
Lindau (Bodensee)	09776	5,6	3,6	-1,2	-1,2	6,8	5,7	-1,1
Ostallgäu	09777	5,4	1,9	-1,8	-0,6	5,0	3,7	-1,2
Unterallgäu	09778	4,0	1,0	-0,2	0,4	5,2	3,0	-2,2
Donau-Ries	09779	2,1	0,6	-0,5	0,2	2,4	2,4	0,1
Oberallgäu	09780	8,1	1,9	-2,3	-1,3	6,3	7,8	1,5
Saarland		3,3	1,9	0,2	-0,5	4,9	1,1	-3,8
Regionalverband Saarbrücken	10041	3,5	1,7	0,5	0,6	6,4	1,7	-4,6
Merzig-Wadern	10042	2,8	1,8	0,0	-1,2	3,5	1,3	-2,1
Neunkirchen	10043	3,6	2,9	-0,2	-0,3	6,1	1,4	-4,7
Saarlouis	10044	3,0	1,8	-0,1	-2,8	2,0	-1,6	-3,6
Saarpfalz-Kreis	10045	3,2	1,7	0,7	0,5	6,1	2,4	-3,7
St. Wendel	10046	2,9	1,5	-0,2	-0,3	3,9	1,9	-2,0
Berlin		6,4	4,1	1,3	0,7	12,4	7,5	-4,9
Berlin, Stadt	11000	6,4	4,1	1,3	0,7	12,4	7,5	-4,9
Brandenburg		4,5	2,6	0,1	0,0	7,1	3,1	-4,0
Brandenburg an der Havel, St.	12051	4,3	2,6	-1,1	-0,9	4,9	-0,1	-5,0
Cottbus, Stadt	12052	5,2	2,6	0,7	-0,8	7,8	2,8	-5,0
Frankfurt (Oder), Stadt	12053	5,0	2,1	-1,7	0,3	5,6	2,4	-3,3
Potsdam, Stadt	12054	4,7	3,0	-0,6	0,0	7,1	3,0	-4,1
Barnim	12060	4,0	2,3	0,7	0,6	7,7	4,0	-3,7

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Dahme-Spreewald	12061	4,3	3,3	-0,2	-0,1	7,4	3,9	-3,4
Elbe-Elster	12062	6,2	1,4	0,8	-0,2	8,1	3,5	-4,7
Havelland	12063	3,2	3,4	0,6	0,7	7,8	2,8	-5,0
Märkisch-Oderland	12064	4,8	2,1	0,5	0,5	7,9	4,6	-3,4
Oberhavel	12065	3,7	2,7	1,2	0,1	7,8	3,9	-3,9
Oberspreewald-Lausitz	12066	5,4	2,8	-0,6	-0,5	7,1	2,3	-4,8
Oder-Spree	12067	3,8	2,6	-0,1	-0,4	5,9	3,1	-2,8
Ostprignitz-Ruppin	12068	5,9	3,0	-0,1	-0,5	8,2	2,5	-5,8
Potsdam-Mittelmark	12069	3,3	2,0	0,1	0,2	5,6	2,6	-3,0
Prignitz	12070	6,5	3,6	0,2	-1,4	8,9	2,9	-6,0
Spree-Neiße	12071	5,4	2,1	-0,4	-0,2	6,9	2,7	-4,2
Teltow-Fläming	12072	3,4	2,7	-0,8	0,2	5,5	2,8	-2,7
Uckermark	12073	6,2	2,2	0,0	-0,3	8,1	2,0	-6,1
Mecklenburg-Vorpommern		7,1	4,2	-1,3	-0,4	9,6	3,5	-6,1
Rostock, Hansestadt	13003	6,5	3,6	0,3	0,1	10,6	3,6	-7,0
Schwerin, Landeshauptstadt	13004	5,9	3,2	0,2	0,3	9,6	2,7	-6,9
Mecklenburgische Seenplatte	13071	6,7	5,0	-1,3	-0,3	10,1	2,4	-7,7
Landkreis Rostock	13072	5,6	2,9	-0,1	0,0	8,3	3,8	-4,5
Vorpommern-Rügen	13073	13,9	7,0	-7,0	-2,4	11,5	5,8	-5,7
Nordwestmecklenburg	13074	5,2	2,8	-0,3	0,3	8,0	2,8	-5,2
Vorpommern-Greifswald	13075	7,6	5,6	-1,9	-0,5	10,8	4,0	-6,8
Ludwigslust-Parchim	13076	4,1	2,1	0,8	0,2	7,3	2,3	-5,0
Sachsen		4,2	2,2	0,4	0,1	6,9	2,6	-4,4
Chemnitz, Stadt	14511	4,8	2,6	0,3	0,3	8,0	2,6	-5,4
Erzgebirgskreis	14521	4,1	1,6	0,3	-0,3	5,8	3,1	-2,7
Mittelsachsen	14522	3,8	1,6	0,7	0,1	6,1	2,4	-3,7
Vogtlandkreis	14523	5,0	0,9	0,0	-0,4	5,5	1,6	-3,9
Zwickau	14524	3,6	2,3	0,0	-0,1	5,8	1,3	-4,5
Dresden, Stadt	14612	3,9	2,0	1,3	0,0	7,2	3,3	-3,9
Bautzen	14625	3,8	2,2	0,7	0,5	7,2	3,3	-4,0
Görlitz	14626	4,1	1,9	0,1	0,8	7,0	2,0	-5,0
Meißen	14627	3,9	2,1	0,3	-0,1	6,3	2,1	-4,2
Sächs. Schweiz-Osterzgebirge	14628	4,8	2,7	-0,2	0,0	7,4	2,9	-4,5
Leipzig, Stadt	14713	5,0	3,6	0,1	0,3	9,0	2,7	-6,3
Leipzig	14729	4,3	2,4	0,7	-0,7	6,7	3,3	-3,4
Nordsachsen	14730	3,7	1,7	0,3	-0,2	5,6	1,5	-4,1
Sachsen-Anhalt		4,9	2,9	0,2	-0,8	7,2	1,9	-5,2
Dessau-Roßlau, Stadt	15001	3,4	1,8	0,9	-0,8	5,4	0,9	-4,5
Halle (Saale), Stadt	15002	4,5	2,9	-0,2	-1,1	6,1	0,9	-5,2
Magdeburg, Landeshauptstadt	15003	5,0	3,5	0,4	-1,1	7,9	1,0	-6,9
Altmarkkreis Salzwedel	15081	4,3	2,7	1,5	-0,3	8,2	2,7	-5,6
Anhalt-Bitterfeld	15082	3,7	2,4	0,4	-0,1	6,3	1,3	-5,0
Börde	15083	4,5	2,0	0,1	-0,4	6,1	2,1	-4,0
Burgenlandkreis	15084	5,6	2,3	-0,1	-0,7	7,1	1,8	-5,3
Harz	15085	7,2	4,4	0,4	-1,1	10,9	6,0	-4,9
Jerichower Land	15086	4,6	2,0	-1,8	-0,8	4,0	-0,7	-4,6
Mansfeld-Südharz	15087	5,2	2,4	0,5	-1,4	6,7	0,5	-6,1
Saalekreis	15088	4,6	3,1	0,4	-0,2	7,8	4,2	-3,6
Salzlandkreis	15089	3,9	3,2	1,0	-0,9	7,2	1,5	-5,7
Stendal	15090	5,0	2,4	0,1	-1,7	5,9	0,3	-5,6

Bundesland bzw. Kreis	Kreis- ken- nung	Differenz der Netto-Zugangsrate zum Vorjahr					Summe April-Juli 2020	
		April 2020	Mai 2020	Juni 2020	Juli 2020	Corona-Effekt: Summe April-Juli 2020	Differenz Zugangs- rate zum Vorjahr	Differenz Abgangs- rate zum Vorjahr
Wittenberg	15091	5,2	2,9	-0,5	-0,3	7,2	1,5	-5,7
Thüringen		4,3	2,3	0,4	-0,8	6,1	1,8	-4,3
Erfurt, Stadt	16051	4,5	2,4	1,1	-1,9	6,1	1,6	-4,6
Gera, Stadt	16052	4,0	3,4	0,4	-1,5	6,3	0,8	-5,5
Jena, Stadt	16053	3,5	2,2	0,4	-1,4	4,7	2,2	-2,5
Suhl, Stadt	16054	4,3	3,9	-0,7	0,3	7,8	1,2	-6,5
Weimar, Stadt	16055	5,3	2,4	-0,6	0,2	7,3	1,0	-6,3
Eisenach, Stadt	16056	5,2	4,0	0,6	-0,5	9,2	2,8	-6,4
Eichsfeld	16061	4,5	1,6	0,4	-2,4	4,1	1,7	-2,3
Nordhausen	16062	5,0	3,0	1,4	0,2	9,5	1,7	-7,9
Wartburgkreis	16063	5,0	2,6	-0,1	-0,2	7,3	4,2	-3,1
Unstrut-Hainich-Kreis	16064	5,7	2,2	1,3	-0,5	8,7	2,5	-6,3
Kyffhäuserkreis	16065	4,9	1,9	-0,9	-0,9	5,1	-1,4	-6,5
Schmalkalden-Meiningen	16066	3,6	2,4	0,5	-1,1	5,3	2,9	-2,5
Gotha	16067	4,0	3,4	1,1	-1,0	7,5	2,6	-4,9
Sömmerda	16068	4,5	1,7	0,8	-0,9	6,1	2,2	-3,9
Hildburghausen	16069	2,8	-0,1	0,6	-1,2	2,2	-0,2	-2,4
Ilm-Kreis	16070	3,6	0,6	-0,4	-0,3	3,6	0,3	-3,2
Weimarer Land	16071	3,2	1,5	0,2	-0,4	4,5	0,7	-3,8
Sonneberg	16072	2,8	1,9	1,0	-0,3	5,4	3,7	-1,7
Saalfeld-Rudolstadt	16073	5,3	1,9	0,3	0,2	7,6	1,3	-6,4
Saale-Holzland-Kreis	16074	3,8	2,0	-0,2	-0,2	5,4	1,5	-3,9
Saale-Orla-Kreis	16075	4,8	3,6	0,0	-0,4	8,0	3,9	-4,1
Greiz	16076	4,1	1,6	-0,3	-0,5	4,9	1,7	-3,2
Altenburger Land	16077	4,6	2,8	0,1	-1,3	6,2	0,9	-5,2
Westdeutschland		3,7	2,1	0,3	0,2	6,4	3,6	-2,8
Ostdeutschland		5,1	3,0	0,4	-0,1	8,4	3,7	-4,7
Deutschland		4,0	2,3	0,3	0,2	6,8	3,6	-3,1

Corona-Effekt: Differenz zwischen der Veränderung in den Zugängen aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt in Arbeitslosigkeit (je 1.000 Erwerbspersonen) von 2019 auf 2020 und der Veränderung in den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt (je 1.000 Erwerbspersonen) von April bis Juli 2019 auf April bis Juli 2020.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; GeoBasis-DE/BKG 2018; eigene Berechnungen. © IAB

Impressum

IAB-Forschungsbericht 15|2020

Veröffentlichungsdatum

16. November 2020

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet.

Bezugsmöglichkeit dieses Dokuments

<http://doku.iab.de/forschungsbericht/2020/fb1520.pdf>

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Forschungsbericht“

<http://www.iab.de/de/publikationen/forschungsbericht.aspx>

Website

www.iab.de

ISSN

2195-2655

Rückfragen zum Inhalt

Carola Burkert

Telefon: 069 6670319

E-Mail: carola.burkert@iab.de